

Kamener Zeitung

Volkshfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Geld
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 89.

Donnerstag den 26. Juli 1906.

34. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Nach dem Staatsstreich.

Nachdem der Zar den einen folgen schweren Schritt getan hat, hat er einen zweiten folgen lassen, der die Erbitterung über die Auflösung der Reichsduma nur noch in die Kreise tragen wird, die wegen ihrer konservativen Gesinnung vielleicht den kaiserlichen Staatsstreich zu billigen geneigt waren. Nach einer offiziellen Petersburger Meldung ist nämlich soeben ein Ukas veröffentlicht worden, in dem der Zar auf Grund des Artikels 99 der Staatsgrundgesetze die Einstellung der Tätigkeit des Reichsrats bis zum 5. März 1907 verfügt. Daß dieser neue Schritt des schlecht beratenen Zaren, der sich augenblicklich wieder als absoluter Herrscher zu fühlen scheint, bei den Mitgliedern des Reichsrats die kaiserliche Autorität nur noch im größeren Mißtraut zu bringen angetan ist, beweist die Tatsache, daß bereits gegen die Auflösung der Duma die gewählten Reichsratsmitglieder, darunter auch Schipow, lebhaften Einspruch erhoben. Von unterrichteter Seite war behauptet worden, der Reichsrat sollte bis zu den Duma-Neuwahlen die Funktionen der Duma übernehmen und dem Volke eine Reihe von Gesetzen geben, deren Beratung das Parlament nicht ins Auge gefaßt hat. Diese Komination ist nun durch die Tatsachen selbst widerlegt worden. Es bleibt also nun eigentlich nur noch übrig, daß der jeder eigenen politischen Einsicht entbehrende Zar ohne Ministerium zu regieren gut erachtet und diesen seinen „kaiserlichen Willen mit allen Machtmitteln des Staates den Ungehorsamen aufzwingt“, wie es in dem denkwürdigen schwüligen Manifeste heißt, dann könnte uns ja kein Schritt des Zaren mehr überraschen! Daran denken aber der kluge Zar und seine klügeren Ratgeber denn doch noch nicht. Die Reorganisation des Ministerrats ist im besten Gange. Die Veröffentlichung seines Programms wird für die nächsten Tage erwartet. Den ersten Punkt des Programms wird die Agrarfrage und die Befreiung der Landnot der bäuerlichen Bevölkerung bilden, welches Punkte, die in allen russischen Programmen als eine schöne Probe wiederkehren, aber ihrer Verwirklichung noch um seinen Boll breit näher gerückt sind. Stolypin, der neue Ministerpräsident, ist mit dem gefürchteten Trepow, der unter dem neuen Regime, wenn dieses überhaupt von einigem Bestand sein sollte, eine aktivere Rolle als die eines höfischen Beamten spielen wird, eng befreundet. Dieser wird daher, wie der „Samb. Coe.“ mit Recht sagt, in allen Lokal- und Staatspolizei-Angelegenheiten Trepows Eingebungen blindlings folgen. Ein Reich unter solcher Regierung würde nur zu bedauern sein. Wenn indessen der trotz seines Staatsstreichs noch gerade so ohnmächtige Zar glaubt, daß „Riesen des Bewusstseins und der Tat erscheinen werden“, die Rußlands Ruhm erheben lassen werden, so wird ihm dieser kaiserliche Glaube ebenso wenig helfen, wie seine Truppen bei einer etwa nun beginnenden russischen Revolution seinen wankenden Thron werden schützen können.

Die Absichten der Regierung

Zeichnet am besten folgende charakteristische Aeußerung Trepows aus den letzten Tagen. Er sagte: „Wir haben bisher politische

Kursföhrerei nach westeuropäischer Art getrieben. Jetzt wird moskowitzisch regiert werden. Das paßt zu unserer Konstitution.“ Und auf die Frage: „a la Zwan?“ sagte er: „Wir sind nicht verrückt, verrückt sind die Revolutionäre. Sie werden in kurzem alle in der Zwangsjacke stecken, trotz des Geheul's von Westeuropa, und obgleich dieses Geheul bisher unseren Finanzministern und unseren Ministern des Aeußeren den Anglisthweis aus den Boren trieb.“

Nachrichten aus dem Reiche.

In den Arbeitervierteln Petersburgs machte sich gestern eine starke Gärung bemerkbar, daher wurden sofort die Truppen dort erheblich verstärkt. In der Residenz ist gegenwärtig eine Truppenmacht von 22000 Mann konzentriert. Die Bahnhöfe wurden scharf von Militär bewacht. Mit Ausnahme der „Nowoje Wremja“, „Kossija“ und „Petersburgskaja Wedomosti“ sind heute alle hiesigen großen politischen Tageszeitungen konfisziert worden.

Montag nachmittag trafen etwa 150 frühere Mitglieder der Duma, von Wiborg kommend, in Petersburg ein. Bei ihrer Ankunft brachte ihnen die Bevölkerung lebhaftste Ovationen dar. Der hiesige finnlandische Bahnhof war stark von Gendarmen besetzt. Die Abgeordneten fuhren ohne Zwischenfall nach ihren Wohnungen.

Unter der jüdischen Bevölkerung von Odessa herrscht große Panik, weil Kosaken nachmittags eine Anzahl von Läden und Häusern in drei Vorstadtstraßen geplündert und gedroht haben, daß sie in der Nacht alle Juden in der Prochorowkastraße umbringen würden, in welcher am Freitag ein Kosak getötet wurde.

Nach einer Meldung der Daily Mail aus Kopenhagen hat die Kaiserin-Mutter von Rußland soeben eine große Villa in der Nähe von Kopenhagen gekauft, damit dort die kaiserliche russische Familie für den Fall, daß sie aus Rußland flüchten müßte, Wohnung nehmen könnte.

Der Petersburger Korrespondent der Tribune telegraphiert, daß die fortschrittlichen Mitglieder der Duma glauben, der Zar sei gezwungen worden, den Auflösungsukas zu unterzeichnen. Der Zar habe nur unter dem Druck der reaktionären Hofpartei gehandelt.

Deutschland.

Ein Telegrammwechsel zwischen den im Süden des südwestafrikanischen Schutzgebietes angesiedelten Deutschen und dem deutschen Kaiser wird in der „Nordb. Allg. Ztg.“ am Dienstag abend an der Spitze des Blattes, wie folgt veröffentlicht: „Er. Majestät dem Kaiser ist auf Bitte der im Süden des südwestafrikanischen Schutzgebietes angesiedelten Deutschen durch den Gouverneur v. Lindequist aus Windhuk folgende Rundgebung telegraphisch übermittelt worden: „Euer Majestät gestatten sich die heute aus Anlaß der Ablehnung des Eisenbahnbaues zusammengekommenen Einwohner von Keetmanshoop ehrfurchtsvoll zu huldigen und auch weiterhin um Euerer Majestät gnädigen Schutz

für den großen Süden des Schutzgebietes zu bitten. Im Auftrage: Dr. Forkel, Dr. Merensky, Busch, Brize, Wittmann.“ Se. Majestät der Kaiser hat darauf dem Gouverneur aus Wolbe folgendes Antworttelegramm zugehen lassen: „Ich beauftrage Sie, der deutschen Bevölkerung des Südens für die Befundung patriotischer Gesinnung meinen kaiserlichen Dank auszusprechen und hinzuzufügen, daß ich der Wohlfahrt und den Interessen seiner Bewohner auch fernerhin meine Fürsorge widmen werde, Wilhelm.“

(Die Einmischungsmär.) Die „Nordb. Allg. Z.“ schreibt an der Spitze ihres gestrigen Blattes: „Ein Teil der ausländischen Presse sucht noch immer die Gerichte von einer beabsichtigten Interventionen politisch benachbarter Länder gegenüber den Ereignissen im russischen Reich zu stützen. Wir setzen diesem haltlosen Gerede nochmals die Feststellung entgegen, daß alle Angaben über eine Einmischung Deutschlands, sei es auf Grund von Verabredungen mit fremden Höfen oder Regierungen, sei es ohne solche Abreden, ausnahmslos tendenziöse Erfindungen sind. Wir machen diese Feststellung nicht in der Hoffnung, diejenigen bekehren zu können, die sich nicht überzeugen lassen wollen, weil sie ein Interesse daran haben, die deutsche Politik zu verächtigen und die öffentliche Meinung Europas irrezuführen. Wir wenden uns aber an alle, die gegenüber unredlichen Treibereien die Stimme der Wahrheit hören wollen. Es wäre erfreulich, wenn bei uns alle politischen Kreise die Entwicklung der russischen Angelegenheiten mit derselben lokalen Zurückhaltung und Vermeidung einseitiger Parteinahme begleiten möchten, die sich unsere Politik zur Pflicht gemacht hat. Wir können angesichts der Vorgänge in Rußland nicht besonnen genug bleiben, so lebhaft wir auch wünschen, daß es der russischen Regierung und dem russischen Volke gelingen möge, einen Ausweg aus den inneren Schwierigkeiten zu finden.“

Diese Erklärung ist lüdenlos und einwandfrei. Sie wird hoffentlich auch die Leute beruhigen, die um jeden Preis etwas Halbamtliches zu sehen wünschen.

Sämtliche liberalen Vereine Münchens veröffentlichen einen äußerst scharfen Protest gegen die verkehrseindliche Portoverhöhung. Sie beschuldigen die Regierung, den großen Fehler des Reiches gemacht und das bayerische Postreservatrecht nicht angewendet zu haben. Die Regierung habe sich von der verkehrseindlichen und städtefeindlichen Zentrumsmehrheit des Landtages zu der ungeheuerlichen, Treu und Glauben verletzenden Portoverhöhung drängen lassen, deren Verkehrsfeindlichkeit die andern Verkehrssteuern würdig erganze.

Im Buchbindergerwerbe ist eine Verschärfung des Lohnkampfes eingetreten. Mitglieder der Berliner Buchbinder-Zunft haben am Sonnabend abend in einer

Jeder Abonnent

der „Kamener Zeitung“ hat, den Bestimmungen entsprechend, Anspruch auf die kostenlose Unfall-Unterstützung

von 300 Mark.

Vermischtes.

Der Kommerzienrat Viktor Hahn, Inhaber des Bankgeschäfts von Rodsch, der vor zwei Jahren wegen Vergehens gegen das Deputgesetz zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden war, ist in Dresden wegen schwerer Erkrankung auf freien Fuß gesetzt worden.

Der Raubmörder Greie, der bei Leipzig den Schlosser Herzog ermordete, wurde in der Nähe von Raasdorf von Gendarmen erfaßt und verfolgt. Er bedrohte seine Gegner mit einem Messer, beging aber gleich darauf Selbstmord, indem er sich die Pulsadern und den Hals durchschnitt.

Ein Weinbach wird es dieser Tage in Neustadt a. d. S. geben. Laut Gerichtsurteil werden 153 Fuder, d. h. 153 000 Liter Wein aus den Kellereien des wegen Weinsfälschungen vom Gericht in Frankfurt verurteilten Weinsfälschers Koppel in den Bach geschüttet. Drei volle Tage wird dieser Akt der Justiz in Anspruch nehmen, zur Entleerung der Fässer soll eine elektrische Pumpe verwendet werden.

Diebstahl im serbischen Finanzministerium. Wie aus Belgrad gemeldet wird, sind im Finanzministerium Punzirmatrizen im Werte von 40 000 Frank abhanden gekommen. Der Diebstahl ist um so auffällender, als die Matrizen in der Hauptkasse des Finanzministeriums unter doppelter Sperre verwahrt worden waren.

Ein zerstreuter Desfraudant. Aus Graz ist der Postassistent Rudolf Hamisch nach Veruntreuung einer Summe von 11 300 Kr. flüchtig geworden. Er fuhr nach Schweffing und hat im Wartesaal die Tasche mit dem ganzen unterschlagenen Betrag liegen lassen. Sie wurde auf der Bank gefunden und der Behörde übergeben.

Eisenbahn-Raubanfälle und kein Ende! Noch hat sich die Erregung über den Anfall im Norddeutschen Bahnzug und in dem Zuge Kopenhagen-Kampenborg nicht ganz gelegt, und schon wieder hat sich ein solcher Raubanfall ereignet. Diesmal handelt es sich um den Großlichterfelder Vorortzug, den der Attentäter zu seinem schändlichen Plan benutzte. Es wird darüber gemeldet: Als die Gesellschaftlerin Ella R., die bei dem Elektrotechniker Rignon zu Großlichterfeld-Ost in Stellung ist, nachmittags gegen 1/5 Uhr auf dem Potsdamer Ringbahnhof aus dem Lichterfelder Zug steigen wollte, erhielt sie plötzlich von hinten einen Stoß; im selben Augenblick wurde ihr das Portemonnaie entziffen, das sie während der Fahrt in der rechten Hand gehalten hatte. Der Täter hatte im selben Coupe die Fahrt von Großlichterfeld nach Berlin mitunternommen. Trotzdem das junge Mädchen laut um Hilfe rief, gelang es dem frechen Burken, unbemerkt zu entkommen. Die Beute, die er gemacht hatte, war indessen keine große. In dem Geldtäschchen befanden sich nur 2,50 Mk. und ein Paket Stahlfedern. Dieses hatte dem Portemonnaie ein ungewöhnlich starkes Aussehen gegeben, so daß der Räuber wohl annehmen mochte, es sei viel Geld darin enthalten.

Eine heftige Feuersbrunst zerstörte Dienstag vormittag die Dellager der Franco-Amerikanischen Del-Compagnie in Marseille und verursachte erheblichen Schaden. Mehrere Personen wurden verletzt.

Ein Eisenbahnunglück hat sich wieder in Nordamerika ereignet. Infolge eines Schenendese ts sind die Lokomotive und 2 Wagen des Nord. blitzzugs an dem in der Nähe von Spokane gelegenen Diamantferz entgleist und über das Gelande in den See gestürzt. 11 Personen sind dabei ums Leben gekommen.

Ein blutiges Familiendrama hat sich in Berga in Südtalien abgepielt. Dort erschoss ein reicher Grundbesitzer, dessen Schwester mit einem jungen Angestellten geflohen war, wegen Begünstigung dieser Flucht seine ältere Schwester, sowie seine Mutter.

Eine gefährliche Postfälschung hat der Kaufmann Haegeli in der Rue Bondy in Paris erhalten. Beim Öffnen des Pakets erfolgte plötzlich eine Explosion, und Sprengstoffe verwundeten den Kaufmann schwer. Das Schaufenster des Ladens erlitt Beschädigungen. Der Verletzte wurde nach einem Krankenhause gebracht, wo ihm ein Arm abgenommen werden mußte. Die Untersuchung ergab, daß das Kästchen, das mit explosiven Substanzen gefüllt war, mit einem Schlüssel zu öffnen war, der einen Revolver auslöste. Die Tat wird als ein Racheakt betrachtet.

Bei einem Ausfluge um 1000 Mk. bestohlen. Die Posamentierwarenhändlerin Fräulein B., die Sonntag einen Ausflug nach Tegel unternahm, hatte ihr gesamtes Barvermögen in Höhe von 1000 Mark in einem kleinen Täschchen mitgenommen und hielt, als sie abends um 8 Uhr die Rückfahrt nach Berlin antreten wollte, die Tasche in der Hand. An der Straßenbahnhaltestelle warteten Hunderte von Personen auf Beförderung, und beim jedesmaligen Einlaufen eines Leertzugs entstand ein heftiges Gedränge. Plötzlich verspürte Fräulein B. einen heftigen Ruck an der Hand, und im nächsten Augenblick war die Tasche mit den 1000 Mark verschwunden. Obwohl die Bestohlene sofort Alarm schlug und auch die an der Straßenbahnhaltestelle postierten Gendarmen und Polizeidiener sofort zur Stelle waren, konnte der dreiste Räuber doch nicht ermittelt werden. Diesem war es gelungen, in dem Menschengewühl mit seiner Beute zu entkommen.

großen Reihe von Betrieben die Anhänger des Deutschen Buchbinder-Verbandes ausgespart. Ueber diese Betriebe hat der Buchbinderverband die Sperre verhängt. Der Verband der deutschen Buchbindermeister hat gedroht, daß, wenn nicht Leipzig, Berlin und Stuttgart bis zum 26. Juli die Arbeit wieder aufgenommen wird, auch die früheren Zugeständnisse zurückgenommen werden sollten. Die letzte Versammlung der Ausgesparten hat einstimmig beschlossen, auf diese Drohung nicht zu reagieren und auch etwaige Zuschriften der Prinzipale auf Wiederaufnahme der Arbeit nicht zu beachten.

— (Kleine Chronik aus aller Welt.) In Moskau fand bei günstiger Bitterung eine Segel- und Ruder-Regatta, veranstaltet von den Katern und Gigs der deutschen Kriegsschiffe, statt. Der Kaiser verteilte an Bord der „Samburg“ die Preise. Sodann unternahm der Kaiser einen längeren Spaziergang an Land. Zur Abendtafel hatten zahlreiche Geoffiziere Einladungen erhalten. — Der Generalpostdirektor von Oesterreich Ritter v. Wagner-Jauregg, ist auf einer Bergtour vom Brenner abgestürzt; er erlitt einen Schädelbruch. — Der berühmte französische Arzt Professor Dr. Brouardel ist in Paris gestorben. — Der Oberprokurator des russischen heiligen Synods, Fürst Schirinskij Schachmatow, ist auf sein Ersuchen unter Befassung der Würde als Senator seines Postens entbunden worden. — Die Verurteilung des Generals Stöckel zum Tode hat in Japan allgemeinen Widerspruch hervorgerufen. — Eine Verschmelzung Katala und Transvaals wird von den Randmagnaten mit allen Mitteln herbeizuführen gesucht; die Buren bekämpfen das Projekt, dessen Annahme für sie nationaler Selbstmord sein würde. — Von den in Wiborg versammelten Mitgliedern der aufgelösten Duma erklärten die Konstitutionell-Demokraten, daß sie ihre Mandate niederlegen. — Die Pforte hat gegen die Kundgebung der freisinnigen Nationalversammlung zugunsten einer Vereinigung mit Griechenland bei den Schutzmächten Protest eingelegt. — Gegenüber dem Dementi aus Cetinje wird die Meldung vom 18. d. Mts. über das Eindringen von Montenegrinern in das türkische Gebiet im vollen Umfange aufrechterhalten. Der Grund für das Eindringen der Montenegriner war, daß sie sich der Weiden bei Viski bemächtigen wollten.

Ausland.

Holland.

— Königin Wilhelmine hat abermals eine Fehlgeburt erlitten. Das „Amstblatt“ veröffentlicht folgenden Bulletin: Ein leichtes Unwohlsein der Königin hat die Hoffnung, die man während einiger Zeit gehegt hatte, vernichtet. Der Gesundheitszustand der Königin gibt keinen Anlaß zur Besorgnis.

Oesterreich-Ungarn.

— Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte am Montag der Handelsminister Kossuth, daß er eine großangelegte Handelspolitik anstrebe. Die Gemeinsamkeit des Zollgebietes sei für die Dauer der Handelsverträge gesichert und Ungarn werde über Zime und Galatz eine unabhängige Verbindung mit dem Auslande herstellen und durch die Förderung der Industrie und den Ausbau der Eisenbahnen und Wasserstraßen die Unabhängigkeit des Zollgebietes jedenfalls vorbereiten.

Frankreich.

— Zur Entlastung des Infanteristen von überflüssigem Gepäck sind in Frankreich Versuche im Gange. Man plant den Tornister der Fußtruppen durch ein leichteres Modell, das weicher sein und sich der Körperform besser anschmiegen soll, oder aber durch einen Kucksack zu ersetzen. Dem technischen Infanterie-Komitee liegen eine Anzahl der verschiedensten Modelle vor, von denen mehrere in Versuch genommen werden. Auch ist schon an einzelne Truppen ein Befehl ergangen, alte Tornister in bestimmter Weise zu aptieren und sie so im Manöver zu erproben. Der Inhalt des neuen Tornisters soll, wie bereits feststeht, nach Möglichkeit herabgesetzt werden; alles, was nicht unbedingt nötig ist, wird auf den bisherigen Kompagnie-Patronenwagen untergebracht, wo jeder Mann sein Paket hat. Die Munition wird daher aus den alten Patronenwagen ganz verschwinden und statt dessen pro Bataillon ein neuer Munitionswagen eingeführt.

England.

— Die Interparlamentarische Konferenz in London, zu der etwa 500 Abgeordnete erschienen sind, wurde am Montag eröffnet. Die Abgeordneten der Duma, die mit Beifallsrufen begrüßt wurden, erklärten, daß ihr Mandat beendet sei und daß sie nach Petersburg zurückkehren. Der englische Premierminister Campbell-Bannerman hieß als Chef des Ministeriums die Delegierten willkommen: Er sei stolz darauf, daß er ihnen die Hand zum Willkommen bieten könne im Namen der Regierung, des Volkes und im Namen der „Mutter“ aller Parlamente, er erklärte, der König habe ihn ermächtigt, die Teilnahme seiner Anteilnahme zu versichern; die englische Regierung sei sich der Aufgabe der Konferenz bewußt und schließe sich der Konferenz rückhaltlos an. Das Friedenswerk sei erst in Angriff genommen und schon hätte das allgemeine Verlangen nach Frieden Gestalt gewonnen; viel zu lange schon sei die Welt nichts als ein Kriesslager gewesen; ganz besonders bewillkomme er die Abgeordneten der russischen Duma. (Lauter langanhaltender Beifall.) er nehme auch die Gelegenheit wahr des russischen Kaisers zu danken, der so viel zur Belebung des Friedensgedankens beigetragen habe; er könne wohl sagen, wenn auch die Duma gerade aufgelöst worden sei, sie doch von neuem ins Leben treten werde. Bannerman schloß mit dem Ruf: „Die Duma ist tot, es lebe die Duma“. Die Delegierten erhoben sich und brachen in langanhaltende stürmische Beifallsrufe aus. Nach Campbell-Bannerman sprach Graf Apponyi; er sagte, Campbell-Bannermans Rede sei ein weltgeschichtliches Ereignis, weil sie eine direkte Botschaft König Eduards enthalten habe, der nicht gewartet habe, bis die Konferenz in ihre Ehrfurcht aussprach, sondern aus eigener Initiative dem Vorhaben der Konferenz seine vollste

Sympathie und den Wunsch zu erkennen gegeben habe, sich an ihrem die ganze Welt beruhigenden Werke zu beteiligen. Weiter hob Graf Apponyi rühmend hervor, daß der englische Premierminister eine Herabminderung der militärischen Lasten in Anregung gebracht habe. Sein Appell könne nicht fruchtlos bleiben, die Parlamente würden nicht umhin können, ihm zu folgen. Zum Schluß schlug Graf Apponyi vor, ein Telegramm an König Eduard zu senden, in dem ihm der tiefste Dank der Konferenz ausgesprochen wird, und dem englischen Parlament für seine Gastfreundschaft zu danken.

Afrika.

— Das abessinische Abkommen haben, wie der „Matin“ hört, die Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens am 18. Juli dem Kaiser Menelik überreicht. Menelik habe für seine Antwort einige Tage Bedenkzeit erbeten. — Einem Telegramm der „Agencia Stefani“ aus Addis Abeba zufolge ist dort am Sonntagabend der neue italienisch-abessinische Handelsvertrag unterzeichnet worden.

Westfalen und Rheinland.

Kamen 26. Juli. (Vorträge im Gemeindehaufe.) Am vergangenen Sonntag wurden im Gemeindehaufe der größeren evangel. Gemeinde am Klosterwege zwei Vorträge über die Alkoholfrage gehalten. Herr Dr. med. Trittelwitz, ein abstinenter Arzt aus Barmen, sprach über das Thema: „Alkohol und Volkswohl.“ Redner setzte vom medizinischen und volkswirtschaftlichen Standpunkte aus die mancherlei Schäden auseinander, welche der Alkoholgenuß im Gefolge habe; auch sprach er über die elende Knechtschaft, welcher der Trinkwahn, die Trunkfittigkeit weite Kreise oben und unten unterworfen habe und empfahl als bestes Mittel, dieser Knechtschaft sowie den Schäden des Alkoholgenußes zu entgehen, die völlige Enthaltensamkeit von allen alkoholischen Getränken. Redner wies hin auf die herrlichen Erfolge, welche die Abstinenz-Bewegung bisher aufzuweisen habe, z. B. in England mit seinen 7 Millionen Abstinenzlern, Finnland, Schweden, — wo der 10. Teil der Einwohner sich aller alkoholischen Getränke enthalte — und forderte zum Schluß auf, doch auch in den Kampf mit einzutreten, damit unser deutsches Volk endlich von seinem schlimmsten Feinde erlöst werde, der Trunkfittigkeit. Der zweite Redner, Herr Pastor Kändler aus Hamm, behandelte das Thema: „Jesus und die Trinker.“ Seiner Ansprache legte Redner die Einladung des Philippus an den Nathanael zugrunde: „Komm und siehe es!“ Jesus liebt die Sünder, auch die Trinker. Wer zu Ihm kommt, der merkt seine Freundschaft, der spürt seine Liebe, der erfährt seine Kraft. Die beiden Vorträge machten auf die ca. 200 Zuhörer, die aus Stadt und Land erschienen waren, tiefen Eindruck. Gebe Gott, daß sich auch in Kamen und Umgegend die Erkenntnis immer mehr Bahn bricht von den Wunden, die der Alkohol unserem Volke schlägt, durch den Raub finanzieller, religiöser und sittlicher Güter. Möchten auch hier immer mehr Volksgenossen Mitstreiter werden in diesem heiligen Kampfe!

Kamen, 26. Juli. (Verschiedenes.) Die geschlechtlichen Erkrankungen in Preußen haben nach dem eben veröffentlichten Bericht über das Gesundheitswesen in Preußen in den letzten Jahren leider wieder eine Zunahme erfahren. Es wurden nämlich in den Krankenhäusern deswegen behandelt: auf 10000 Einwohner: 1900 8,56, 1901 8,84, 1902 8,78, 1903 9,38, 1904 9,63. Für 1904 waren es insgesamt 34752 Personen, darunter 15920 weibliche. In etwa ist die Zunahme auch auf die umfangreichere Gewährung der Krankenhausbehandlung seitens der Krankenkassen zurückzuführen, welche die Statistik begünstigt. An die Spitze steht pro 1904 (1903) mit der Höchstzahl der Stadtkreis Berlin mit 40,32 (39,02) venedisch Erkrankten auf 10000 Einwohner, dann folgt Köln mit 27,17 (26,92). Einen großen Schritt abwärts tut dann der Regierungsbezirk Düsseldorf mit 10,27 (9,50), Arnberg 6,09 (5,75), Aachen 6,63 (5,19), Trier 4,63 (3,41), Koblenz 3,20 (2,23), Minden 2,62 (2,66), Münster 1,95 (2,36), geschlechtliche Erkrankten auf 10000 Einwohner. Die Totalsummen lauten für Berlin auf 7133 Erkrankte, Köln 2971, Düsseldorf 2957, Arnberg 1250, Aachen 358, Trier 410, Koblenz 225, Minden 175, Münster 149 Erkrankte.

Ein bei einem Neubau an der Bahnhofstraße beschäftigter Maurergeselle stolperte über einen Stein und stürzte von dem Gerüst vier Stockwerke tief zur Erde. Außer anderen Verletzungen drangen ihm mehrere Rippen in die Lungen, so daß er schwerverletzt in das hiesige städtische Krankenhaus transportiert werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Umsa, 25. Juli. (Möhrenbruch infolge Salzwasser.) Es hat sich hier im Bereiche des Bades und der Salinenanlagen von Königsborn bereits wiederholt die Erscheinung gezeigt, daß die gasförmigen Gas- und Wasserleitungen an den Stellen, wo Sooleleitungen darüber geführt werden, in kurzer Zeit angestrichen waren und schließlich zum Platzen kamen. Die Sooleleitungen bestehen meistens aus Holzröhren, die in den Verbindungen nicht immer dicht bleiben und durch das austretende Salzwasser wird das Guckeisen der Gas- und Wasserleitungen so stark angegriffen, daß es mürbe und weich wird und schließlich mit einem Messer oder anderen harten Gegenständen zerschnitten werden kann. An einer Kreuzungsstelle von Soole- und Wasserleitungen platzte am Sonntag das durch Königsborn nach der Stadt Kamen führende Hauptwasserleitungsrohr, wodurch ein großer Teil des dortigen Stadtgebietes unter Wasser gesetzt wurde. Infolge dieses Rohrbruches blieb Königsborn und die Stadt Kamen mit den dortigen Schachtanlagen bei der herrschenden Trockenheit bis heute ohne Wasser.

Dortmund, 25. Juli. (Verschiedenes.) Von der Straßenbahn überfahren und getötet wurde gestern morgen die Ehefrau Schaf aus Eving. Die Frau hatte ein fremdes Kind, welches das Straßenbahngelände betrat, vor einem herankommenden Straßenbahnwagen retten wollen, kam dabei zu Fall und wurde überfahren. Die Frau ist 32 Jahre alt und hinterläßt 6 kleine Kinder.

Gestern fand eine Versammlung der Abgeordneten der Kreise Dortmund, Bochum und Gagen in Sachen der Gründung einer elektrischen Zentrale statt. Den Beratungen wohnten mehrere Regierungsvertreter aus Berlin und Arnberg bei. Im allgemeinen wurden die Abnahmeverpflichtungen für elektrischen Strom für die einzelnen teilnehmenden Kreise besprochen. Bis jetzt sind in dieser Hinsicht vier Projekte aufgestellt worden, die aber sämtlich verworfen wurden, weil kein Kreis seine Interessen darin genügend gewahrt glaubte. Um die Angelegenheit nun endlich in Fluß zu bringen, wurde eine gemischte Kommission gewählt, bestehend aus drei Vertretern der Kreise Dortmund, Bochum und Gagen, die heute früh zusammen beraten werden und Vorschläge für die nächste Plenarsitzung ansarbeiten sollen.

Holzwickede, 25. Juli. Überfahren wurde gestern nachmittag das 21-jährige Töchterchen des Weichenstellers Himpe von einem Fuhrwerk. Dem Vernehmen nach trifft den Fuhrwerkslenker, einem jungen Mann von 15 Jahren aus Umsa ein Verhängnis

Es soll die Unfallstelle, die Ueberfahrt am Bahnhof, in zu schmalen Tempo befahren haben. Es ist ein Segen, daß die geplante Verstellung einer Unterführung baldigst in Angriff genommen wird. Wie wir schon kürzlich meldeten, soll am 1. Oktober damit begonnen werden.

Hagen, 25. Juli. (Leichensund.) In einem mit Wasser gefüllten, an dem Ausflugsort Donnerstuhle gelegenen alten Steinbruch wurde mittags die Leiche der 17-jährigen Elfriede Werklagen von hier aufgefunden. Die seit 6 Wochen Vermisste war zuletzt bei einer Hagerer Herrschaft bedienstet. Die Leiche wies vier Schußwunden am Kopfe auf, jedoch die von der Staatsanwaltschaft begabte Vermutung, daß Lustmord vorliegt, jedenfalls zutrifft. — Von anderer Seite wird hierzu gemeldet: Die Vermutung, daß es sich hier um einen Lustmord handelt, hat sich als falsch herausgestellt. Das Mädchen, die 16-jährige Dienstmagd Elfriede Werklagen hatte bei seiner Dienstherrenschaft einen kleinen Diebstahl begangen und sich aus Furcht vor Strafe in den tiefen, mit Wasser gefüllten Steinbruch gestürzt. Die Tat geschah vor 5 Wochen. Es ist festgestellt, daß die Kopfwunden von spitzen Steinen herrühren, auf die das Mädchen aufschlug.

Lüdenscheid, 25. Juli. Ein Raubanfall wurde in der Nähe des benachbarten Weilers Eggenheid auf den Baumtannenweg verübt. Er wurde von drei Italienern angefallen und seiner Uhr und Börse beraubt. Als auf seine Hilferufe Leute herbeieilten, suchten die Täter das Weite.

Münster, 25. Juli. (Des Jockeis Ende.) Beim Sommermeeting am Sonntag stürzte der Jockey Sadmad mit Siepmann „Santa Anna“ am Wassergraben. Das Pferd fiel auf den Reiter, der sofort getötet wurde.

Minden, 25. Juli. Der Verein zur Erhaltung der Volkstrachten entfaltet eine rege Tätigkeit. Im besondern will er auch ein Trachtenfest am 6. Oktober gelegentlich des hier stattfindenden Kreis-Tierkaufes neue Freunde der Sache zuführen. Die Kgl. Regierung wird die Veranstaltung unterstützen, indem durch Schülerinnen verschiedener Landsschulen selbstgefertigte Neck-Strick- und Hädelarbeiten, wie sie im ländlichen Leben gebräuchlich sind, ausgelegt werden; auch Trachten-Näherinnen, sog. Mäusenmacherinnen, werden selbstgefertigte ländliche Trachtenstücke mancherlei Art vorlegen. Zwei Weibstühle sollen in Betrieb gesetzt werden, der eine mit Schnellschuh, der andere hiesiger landläufiger Konstruktion.

Essen, 25. Juli. (Tot aufgefunden.) In einem Raum in der Nähe der Albrechtsstraße in Essen-Rüttenscheid wurde Montag vormittag die Leiche des Anstreichers G. mit einer Wunde hinter dem Ohr aufgefunden. Raubmord scheint nicht vorzuliegen, da Geld und Wertgegenstände bei dem Toten gefunden wurden. Der Täter ist unbekannt.

Barmen, 25. Juli. (Explosion.) Gestern morgen nach 1/2 Uhr erfolgte eine Explosion in der Zündbänderfabrik von Ferdinand Wille in der Hopfenstraße. Die Ursache ist nicht aufgeklärt. Die Explosion entstand im Laboratorium. Tot war der 23 Jahre alte Chemiker Fritz Oeffmann allein mit der Vereitung einer nassen Zündmasse beschäftigt. Er wurde in Stücke zerrissen. Der Brand wurde von der Wehr gelöscht, der Platz zum Eintreten einer Gerichtskommission gesperrt.

Barmen, 25. Juli. Wegen Diebstahls und Betrugs wurden am Samstag der in einem hiesigen größeren Restaurant lokal beschäftigte Kellner August B. und ein Bierkasper festgenommen. Der Kellner hatte der „Barm. Ztg.“ zufolge den Kaiser verleiht, Biermarken zu stellen, die ersterer als Bezahlung für die von ihm entnommenen Speisen und Getränke gab. Die Markten wurden in einem unbenutzten, verschlossenen Spisekass aufbewahrt. Um dazu zu gelangen, war der Kaiser in einem vom Keller aus zu dem Spisekass führenden Aufzuge, durch welchen Bierkasper in die Höhe gezogen werden, heraufgehoben und hatte darin einen der Bretter, welche beide Aufzüge von einander trennen, gewaltsam losgelöst. Die beiden Gauner haben sich in den Korb, der ca. 300 Mark betragen soll, geteilt und stift davon geholt, bis der Diebstahl durch Manko in der Kasse entdeckt wurde.

Elberfeld, 25. Juli. (Verhaftet. — Vergiftet.) Mitte Juni d. Js. wurden, wie früherzeit gemeldet, die Vollziehungsbefehle des Justiz- und Hausbalters von hier nach Unterschlagung von mehreren Tausend Mark amtlicher Gelder flüchtig. Barfuß ist jetzt nach hierher gelangter Nachricht in Roermond (Dolland) von der Polizei festgenommen worden. — Außer den beiden Arbeitern der Farbenfabriken, die, wie berichtet, auf eigenartige Weise ums Leben gekommen sind, ist nun auch ein dritter, der Arbeiter Schneider aus Bohlwinkel, an dessen Folgen des Spritzenusses am Sonntag Abend gestorben.

Duisburg, 25. Juli. Die Metzgermeisterversammlung erklärte es für unwahr, daß an den am letzten Freitag und am letzten Samstag hier eingetroffenen und beschlagnahmten Sendungen von angeblich 1200 Pfund verbotenen russischen Fleisch die hiesige Metzger bereitzustellen seien; dagegen sei amtlich festgestellt, daß diese Sendungen für Gensendungen und einen anderen auswärtsigen Ort bestimmt gewesen sind.

Düsseldorf, 25. Juli. (Todeskur.) An dem Bühnenumbau des Stadttheaters stürzte ein Bauhandwerker aus beträchtlicher Höhe in den Keller. Die erlittenen schweren Verletzungen führten den alsbaldigen Tod des Mannes herbei.

M.-Gladbach, 25. Juli. Därrnsenen in einer Versammlung. Sonntag kam es in einer vom Freien Metallarbeiterverband einberufenen Versammlung zu tumultarischen Szenen, als der Parteisekretär der christlichen Gewerkschaften, Müller-Köln, den Referenten der freien Gewerkschaft einen ehrlosen Verleumdungsantrag und ihn aufforderte, klagbar zu werden. Die Versammlung mußte verlagert werden und wurde erst fortgesetzt, nachdem die christlich organisierten Arbeiter den Saal verlassen hatten.

Köln, 25. Juli. (Der Zusammenbruch eines Vorsichtsvereins.) Wie sich nunmehr herausstellt, hat der Vorsichtsverein in Züchen (G. m. b. H.) in geradezu skandalöser Weise Konkurs gemacht. Von 354 Genossen haben bereits 182 den Offenbarungseid geleistet, gegen 50 wurde das Zwangsverwaltungsverfahren eingeleitet, während gegen die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrats das Verfahren wegen Konkursvergehens anhängig gemacht wurde. Die für diesen Monat in Aussicht gestellte Abschlagszahlung kann nicht stattfinden, da nur 62000 Mark verfügbar, während die festgestellten Konkursforderungen auf 1100000 M. belaufen.

Köln, 25. Juli. (Todeskur.) Ein 18-jähriges Mädchen fiel in einem Hause in der Helmshofstraße in Bisdorf über das Treppengeländer in den Hausflur, wo es mit schweren Schädelverletzungen liegen blieb. Es wurde ins Hospital gebracht, wo es alsbald verstarb.

Köln, 26. Juli. (Der Zusammenbruch eines Vorsichtsvereins.) Wie sich nunmehr herausstellt, hat der Vorsichtsverein in Züchen (G. m. b. H.) in geradezu skandalöser Weise Konkurs gemacht. Von 354 Genossen haben bereits 182 den Offenbarungseid geleistet, gegen 50 wurde das Zwangsverwaltungsverfahren eingeleitet, während gegen die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrats das Verfahren wegen Konkursvergehens anhängig gemacht wurde. Die für diesen Monat in Aussicht gestellte Abschlagszahlung kann nicht stattfinden, da nur 62000 Mark verfügbar, während die festgestellten Konkursforderungen auf 1100000 M. belaufen.

3 Köln, 26. Juli. (Die Neue.) Vor einigen Tagen berichteten die Blätter, daß ein junger Mann bei einem hiesigen Geschäftsmann eine Fünzig Mark-Note habe wechseln lassen, plötzlich aber ohne das Geld wieder an sich zu nehmen, das Geschäftsfeld verlassen habe. Die Geschichte hat nun laut „Vol.-Anz.“ folgende Aufklärung gefunden: Der betreffende Geschäftsmann ist vor längerer Zeit von einem Dienstmädchen um 50 Mk. geschädigt worden. Die Diebin steht vor der Heirat und hat Neide über die Tat empfunden, umso mehr als f. St. eine unschuldige Person des Diebstahls bezichtigt worden war. Der junge Mann ist der Bräutigam des Dienstmädchens und er hatte es übernommen, dem Bestohlenen sein Eigentum in dieser eigentümlichen Form zurückzugeben. Erst als er in der Zeitung las, daß seine lauterer Motive bekannt wurden, teilte er dem Geschäftsmann in einem Briefe mit, daß seine Braut Wert darauf gelegt habe, daß der Geschäftsmann selbst, nicht etwa dessen Ehefrau, in den Besitz des Fünzigmarkstückes gelange und so habe er die Ueberreichung persönlich vorgenommen.

2) Eriar, 25. Juli. Der große Militär-Prozeß, der vor dem höchsten Gericht der 16. Division vorgestern seinen Anfang genommen hat, wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Der Ausschluß erfolgte auf Antrag des Vertreters der Anklage wegen Gefährdung militärischer Interessen vor Berührung des Eröffnungsbeschlusses. Unter Anklage stehen folgende Personen, die früher dem Infanterie-Regiment 29 in Eriar angehört haben: Major Meyer vom 25. Inf.-Reg. in Rastatt, Pionierhauptmann Jouin von der Pionierkompanie in Mainz, fünf Landwehrfeldwebel und der ehemalige Bergmann, jetzige Buchhändler Bienefeld, der die ganze Affäre ins Rollen gebracht hat. Da 320 Zeugen geladen sind, findet die Verhandlung im großen Schwurgerichtssaale statt. Sie wird voraussichtlich 8 Tage in Anspruch nehmen.

Wiesbaden, 26. Juli. (Zot gefahren.) Der 5 Jahre alte Johann Schreiner, der Sohn eines in der Kiedstraße (Waldstraße) wohnhaften Tagelöhners, wurde in der Schillerstraße von einem Fuhrwerk überfahren und erheblich verletzt nach dem Paulinen-Krankenhaus gebracht. Dort ist das Kind inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Das Borussiaunglück vor Gericht.

(Anfang siehe im 2. Blatt.)

Dortmund, 25. Juli. In der fortgesetzten Beweisaufnahme wurde am Dienstag zunächst der Betriebsführer Hausmann vernommen, der eingestehen mußte, daß er nicht einmal gewußt habe, wo sich der Sydrant befand und statt dieses den Abfahrschein zeigte. Dann hat H. nach oben telefoniert, daß es in der 5. Sohle brenne und er Wasser nötig habe. Als sein Ruf erfolglos geblieben, sei er in den Fahrstuhl gestiegen und hinaus gegangen. Vorj.: Was wollten Sie denn oben? Zeuge: Die Ventilation abstellen. Vorj.: Dazu war aber doch der Angeklagte da. Zeuge: Ich wußte ja nicht, welche Maßnahmen er treffen würde. Vorj.: Ist Ihnen nicht, als Sie in den Förderkorb sprangen, von dem Seiger Schläuch etwas zugerufen worden? Zeuge: Ja, so etwas von Wetterfäden. Vorj.: Sie haben es also nicht für nötig gehalten, zu erfahren, was der Mann wollte? Der Zeuge schweigt. Vorj.: Mit großer Ueberlegung scheint da überhaupt keiner in diesem wichtigen Moment gehandelt zu haben. Was hat denn der Angeklagte auf Ihre Meldung hin getan? Zeuge: Er gab Befehl, daß die Belegschaft über Sohle 6 nach dem Despeler Schacht kommen sollte. Vorj.: Und ist dieser Befehl richtig weitergegeben worden? Zeuge: Meines Wissens ja. Vorj.: Der Arbeiter Hiemann hat am Telefon 10 Eimer Wasser verlangt. Haben Sie ihm diesen Befehl gegeben? Zeuge: Nein, es ist ihm die Antwort gegeben worden, das ginge nicht so schnell und tatsächlich mußte auch oben die Gefahr nicht für so groß gehalten werden, wenn die Sache mit 10 Eimern Wasser zu löschen war.

Im weiteren Verhör durch den Sachverständigen Bergwerksdirektor Meyer wird festgestellt, daß Hausmann von den Feuerhubschaltern für die Sohlen so gut wie gar keine Ahnung hatte und sich auch niemals bemüht zu haben scheint, dieselben kennen zu lernen. — Der nächste Zeuge Grubenschmied Bringer kam an der Brandstelle als es schon zu spät war. Wenn er 10 Minuten früher gekommen wäre, würde er den Brand in 3 Minuten haben löschen können, was damals wegen Hitze und Qualm nicht mehr möglich gewesen sei. Die weitere Verhandlung gestaltete sich etwas schwierig, da die vernommenen Zeugen nicht oder schwer auf die Fragestellung zu antworten vermochten. Die Bedienung des Telefons war nach den Ermittlungen aber nicht so gewesen wie sie sein sollte. Vor allem scheint der Anführer Britschikowsky, der das mehrfach erwähnte Telefon über Tage bediente, etwas schwer von Begriff gewesen zu sein, wenn er nicht — was heute der Fall ist — damals schon schwerhörig war. — Bergkat Sarter, Gladbek wurde über die Abschlußvorrichtungen an der Sohle Borussia vernommen, die als den bergpolizeilichen Bestimmungen nicht entsprechend bezeichnet wurden. Justizrat Wallach: Ist es richtig, daß die Sohle Borussia wegen ihrer zum Teil veralteten Einrichtungen die besondere Aufmerksamkeit der Bergbehörde fand und in einem Vierteljahr nicht weniger als drei Mal amtlich besichtigt wurde? Zeuge: Das ist richtig; die Borussia war ein Schmerzenskind der Bergbehörde, weniger der Feuergefahr wegen, als wegen der allgemeinen Lage in der Grube, die mancherlei Gefahren bot, wie Karabomben und Stollenbrüche des Förderkorbes. Besondere Aufmerksamkeit erforderte Borussia auch wegen der Kohlenstaubgefahr. Ich ließ mir besonders Anschläge die Belegschaft aufordern, besser zu beruhen. Zu einer solchen Maßnahme haben wir sonst auf keiner der Sohlen Beschlüsse gefaßt. (Werbung.) Weiter bekundet Bergkat Sarter, daß aus Anlaß der im Jahre 1898 veränderten bergpolizeilichen Bestimmungen diese mit allen Einfahrenden durchgegangen wurde. Der Kübelreiner Heise hat den Befehl zur Ausfahrt aus Sohle 6 gehört und die Leute zusammenholen wollen. Eine Anzahl von ihnen weigerte sich aber, mit nach dem Despeler Luftschacht zu gehen, weil sie durch den Hauptschacht schneller zu Tage zu kommen hofften. Diese sind sämtlich verunglückt.

Auch der Dauer Wallburg führte eine Kolonne durch den Despeler Luftschacht, doch blieb ein Teil zurück, indem sie schrien, wir müssen durch das Feuer. Diese fanden ebenfalls ihren Tod. Auf die Frage, weshalb er den Weg über die sechste Sohle genommen, antwortete Wallburg: Ich wußte, daß die Ventilation umgestellt war, denn der Hauptschacht zog nach oben. Ich jagte den Leuten auch, aber sie fürchteten natürlich, daß der Schacht nie immer nach unten und somit die Brandgase in die 6. Sohle wehen würden, die sie mit mir passieren sollten. Von ihrem Standpunkt aus hatten sie also recht, den Weg durch die Brandstelle zu versuchen. Weiter bekundet Zeuge, daß viel Kohlenstaub im Schacht nach dem Streik nicht mehr berieftelt wurde. Vorstehender: Wie war es mit den Fahrten im Despeler Luftschacht bestellt? Sie flogen? Sie hatten ja einen Weg zu erklettern, der drei- bis viermal so hoch wie der Kölner Dom ist? Zeuge: Die Fahrten waren vielfach nicht gut. In einigen Leitern waren die Sprossen zerbrochen; stellenweise fehlte eine oder sogar zwei. Verunglückt ist aber bei dem Aufstieg niemand. — Anwalt Küther: Ich

bestreite entschieden, daß die Fahrten am Despeler Luftschacht so schlecht waren, wie der Zeuge sie geschildert hat. Auch lag kein Kohlenstaub am Fallort. Der Zeuge läßt. Vorj.: Das können Sie nicht sagen. Sie können höchstens sagen: er sagt die Unwahrheit! (Seitert.) — Der Lampenputzer Wille bekundet, daß er die Unglücksstätte täglich gepulvt und gefüllt habe. Weiter gibt Wille zu, daß an der Laterne zwei Scheiben und der Ring am Boden gefehlt haben. Das sei sie seit seinem Dienstantritt schon gewesen. Der Zeuge Biethoff behauptet gehört zu haben, die Belegschaft solle zur fünften Sohle gehen und dort am Schacht warten und bleibt dabei trotz Vorhaltungen des Vorstehenden. — Vorj.: Wurde der Schacht berieftelt? — Zeuge: Nein, denn er war immer sehr staubig; in einem Schacht der ständig berieftelt wird, kann sich kein Staub bilden. Die Lampe war auch nach Angabe dieses Zeugen zerbrochen und die Fahrten im Despeler Luftschacht in miserablen Zustande. — Justizrat: Wallach: An dem Unglückstage sind 300 Leute durch die Fahrten des Despeler Luftschachtes aus- und ca. 500 Rettungsmannschaften eingefahren. Da ist auch nicht ein Unfall passiert. Das zeigt wohl, was es mit den Klagen über die angeblich schlechte Beschaffenheit der Fahrten auf sich hat. Zeuge: Jedem Einfahrenden wurde zu dem Unglückstage ausdrücklich Vorsicht eingeschärft, da die Leitern morisch seien. — Nach den Aussagen des Bergmanns Huczal lag der Kohlenstaub so hoch, daß die Belegschaft in der Längeweile Figuren darin malte und bei den Schüssen jedesmal eine furchtbare Staubwolke aufwirbelte. Nach weiterer kurzer Vernehmung wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Die Arbeiterunruhen in Zürich.

Da sich, wie schon gemeldet, in den letzten Tagen wiederholt ernste Zusammenstöße zwischen der Polizei und den ausländischen Arbeitern ereignet haben, hat sich die Regierung von Zürich veranlaßt gesehen, nunmehr mit Bewilligung des Bundesrats einige Bataillone mobil zu machen. Der Ernst der Lage wird durch das Truppenaufgebot, zu dem man wegen öffentlicher Ausschreitungen in den letzten zehn Jahren nur in wenigen Fällen hat Zuflucht nehmen müssen, genügend beleuchtet. Auf sozialdemokratischer Seite scheint man die Fühlung mit den eigenen Leuten so gut wie verloren zu haben, denn nachdem man so bis vor kurzem die Ausschreitungen auf die Rechnung einiger weniger Metallarbeiter und Schreiner setzen konnte, haben sich nun an den jüngsten Ereignissen so ziemlich alle Ausländer aller Berufe, vor allem die ausländischen Maurer und Handlanger, ebenfalls beteiligt. Vergebens hat die Parteileitung in der sozialdemokratischen Presse den Versuch gemacht, die Ausländer von den Ausschreitungen zurückzuhalten, um der Regierung keine Veranlassung zu geben, die Drohung des Militäraufgebots wahr zu machen. Die Ausländer haben bei zahllosen Anlässen die Polizisten mit Steinen und Stöcken angegriffen, und Handgemenge, bei denen es auf Seiten der Arbeiter und Polizei Verwundete gab, gehörten in den letzten Tagen zu den gewöhnlichen Ereignissen. Besondere Erbitterung bemächtigte sich der Arbeiterschaft, als die Regierung ein grundsätzliches und nicht nur für diese Tage gültiges Verbot des Streikpostens erließ. Man sieht in dieser Maßnahme einen Eingriff in das Koalitionsrecht und betrachtet den polizeilichen Erlaß, wonach Ausländer, die irgendwo mit der Polizei in Konflikt kommen, sofort ausgewiesen werden, als eine Gewaltmaßregel, um dem Unternehmertum zum Siege zu verhelfen. Die Schläge in dem Auslandsgebiet ist höchst bedrohlich. Schneller, als man es vermutet hatte, mußte noch an demselben Tage, als das Militär in Zürich eingetroffen war, zwischen 9 und 10 Uhr abends eine Abteilung Kavallerie den bedrohten Polizisten, die gegenüber einer mehrere Tausende zählenden Menge ernstlich gefährdet schienen, zu Hilfe eilen und von ihren Säbeln Gebrauch machen, wobei einige Personen verletzt wurden. Auch auf Seiten der Polizei sind wieder einige Verletzungen durch Messerliche vorgekommen, während die gestern und auch heute verbreitete Nachricht vom Tode eines Polizisten noch keine Bestätigung erfahren hat.

Eisenbahndiebe.

Der Eisenverkehr unserer Zeit hat zahllosen Menschen neue Quellen reiblichen Erwerbs eröffnet, leider bietet er auch reichlich Gelegenheit zur illegitimen Bereicherung. Die Raubheute des Kampfes ums Dasein sind in der menschlichen Gesellschaft noch nicht ausgerottet und offenbaren sich gar oft in schlimmen Gestaltungen. Die Jüge der Eisenbahnen, die Gasthäuser, Bäder und Sommerfrischen sind Gebiete, auf denen Spezialisten des Verbrechertums ihre Künste jahraus, jahrein ausüben. Vertrauensselige, Unerfahrene fallen ihnen am leichtesten zum Opfer. Es ist darum gut und nützlich, zu wissen, was einem auf Reisen begegnen kann, die Praktiken der Herren Gauner kennen zu lernen.

Man braucht gar nicht weit zu reisen, um mit ihnen unangenehme Bekanntschaft zu machen. Da rollen fast unaufhörlich die Jüge der Stadtbahnen in den modernen Großstädten. Zu gewissen Tagesstunden, nach dem Schluß der Geschäfte, schwülzt der Verkehr plötzlich an; ein dichtes Gedränge, ein Kommen und Gehen in den Wagen und rasch aufeinander folgen die Stationen mit dem raschen Personenwechsel. Hier ist alles in Hast, in Spannung. Diese auf- und abwogende Menschenmasse mit ihren von Arbeit und Geschäften abgelenkten Nerven, mit ihrer ermüdeten Aufmerksamkeit, den betäubten Sinnen, die auf Kleinigkeiten gar nicht achten, ist wie geschaffen für geschickte Taschendiebe. Mit seinen Gefühlen fest sich der Fingerfertige in den erwählten Anteil, die Bande verstärkt in natürlicher, unauffälliger Weise das Gedränge, und wie leicht fällt es nicht dem Dieb, eine Börse, eine Uhr zu extorquieren und das Gestohlene dem Helfer zuzuschieben. Und dieser Herr oder auch diese hübsche Dame verläßt schon in der nächsten Minute auf der nächsten Station mit dem Raub den Wagen. Zu spät kommt die Wahrnehmung, der Dieb ist in der Millionenstadt schwer zu ermitteln und schwieriger noch, das gestohlene Gut wieder zu erlangen.

Wenn man auf weitere Reisen geht, pflegt man auch größere Vorsicht mitzunehmen. Darum bieten die auf weiten Strecken laufenden Schnellzüge viel mehr Gelegenheit zu lohnenden Griffen in des Nächsten Tasche. Diebe, die in diesen ihr Meier ausüben, sind geschickter, besitzen mehr ausgeübte Verbindungen und gehören oft zu der Kunst der internationalen Gauner. Auch sie pflegen in der Regel mit Gefährten zu reisen. Die Aufgabe der letzteren besteht in der Hauptsache darin, den als Opfer ausgesuchten Reisenden in ein Gespräch zu verwickeln oder auf eine andere Weise seine Aufmerksamkeit abzulenken. Sehr geeignet für diese Hilfsdienste erweisen sich Frauen, namentlich jüngere, die in den Weiteilen der ersten und zweiten Klasse als seine Damen auftreten. Ihnen ist es leicht, die Herren zu fesseln, oder Damen in ein unterhaltendes Gespräch zu verwickeln. Natürlich betreten der Dieb und der Gefährte den Wagenabteil einzeln und tun so, als ob sie einander völlig fremd wären. Der Helfer legt sich dem Opfer gegenüber, während der Taschendieb neben ihm Platz nimmt. Unmerklich gelingt es ihm, in der Hand des Coupees. Ein beliebiges Hilfsmittel bildete früher die falsche Hand, die noch heute mitunter verwendet wird. Es ist dies eine mit einem Handschuh und

mit Manschetten überzogene Haniform. Der Taschendieb läßt sie auf dem dem Opfer zugekehrten Seite unter dem Mantel oder Blaid hervorstehen und kreuzt sie mit den Fingern seiner entgegengesetzten Hand. Seine zweite wirkliche Hand bleibt verborgen und wird für rasche Manipulationen im gegebenen Augenblick freigehalten. Meist vom Fach brauchen die falsche Hand nicht; sie operieren auch ohne diese geschickt genug.

Im Publikum ist die Meinung verbreitet, daß die Diebstähle in Eisenbahnzügen vorwiegend während der Nachtzeit verübt werden. Das trifft aber nicht zu, gestohlen wird zu jeder Zeit, in der Nacht aber weniger als am hellen, lichten Tage, und zwar schon aus dem Grunde, weil zur Nachtzeit Reisende, die die größere Geldbeträge bei sich führen, besonders mißtrauisch und vorsichtig werden. Ferner glauben sich viele in D-Zügen besonders sicher; gewiß ist dies der Fall, soweit es sich um gewaltsame Raubfälle handelt; was aber geschickte Diebstähle anbelangt, so bieten die freiere Beweglichkeit in diesen Zügen und das Gedränge an den Wagenausgängen den Dieben eher Gelegenheit zu lästigen Griffen. So wurden z. B. auf den D-Zügen, die von Frankfurt a. M. ausgingen, im Laufe eines Monats vier große Geldbeträge ausgeführt. Die Beträge, die auf diese Weise den Dieben in die Hände fielen, waren mitunter sehr beträchtlich und beliefen sich auf 50 000 und 80 000 Mk. Viele Damen können sich von ihrem kostbaren Schmuck nicht trennen und prunken mit ihm auf Reisen, in Bädern und dergleichen. Sie lenken dadurch die Augen der Gauner auf sich, die sich dann an ihre Sohlen heften und die Koffer und Taschen, in denen die Juwelen verwahrt sind, sich anzugreifen suchen. In allen solchen Fällen erleichtert eine erstaunliche Sorglosigkeit und Vertrauensseligkeit des Publikums widerstandlosen Personen gegenüber den Dieben die Ausführung ihres Handwerks. Man darf nie vergessen, daß der Gauner auch ein geschickter Schauspieler ist und nach Belieben die Rolle eines Biedermanns oder eines Grandseigneurs spielen kann. Ebenso versteht die professionelle Diebin oft als seine Weltkame aufzutreten.

Man hört öfters, daß Reisende im Eisenbahnwagen beraubt werden, nachdem man sie vorher betäubt hatte. Anfangs spielte in diesen Geschichten die Brise Schnupftabak eine wichtige Rolle, später vertrat das Niespulver oder eine Zigarette ihre Stelle. Diese Berichte erregen im reisenden Publikum viel Unruhe, sind aber mit großer Vorsicht aufzunehmen. Wir kennen gar keine Mittel, die den Menschen nach einem oder wenigen Atemzügen betäuben. In einigen Fällen dieser Art stellte sich heraus, daß diese Geschichten von den „Betäubten“ erzählt waren und diese in Wirklichkeit das ihnen angeblich geraubte Geld veruntreut hatten. In anderen wieder, die zur Anzeige kamen, beruhten die fraglichen Betäubungsversuche nur in der Einbildung der aufgeregten Reisenden. Behauptete doch eine Dame, man habe sie durch eine „imprägnierte Zeitung“ betäubt machen wollen. Sehr oft war auch der Schlaf, in dem die Veranlung stattfand, kein künstlich erzeugter, sondern ein durchaus natürlicher. Daß man einen Menschen im Schlaf chloroformieren kann, soll übrigens nicht geleugnet werden, obwohl das Experiment nicht immer gelingt.

Vermischtes.

— Geweiht im Wasser. Im See zu Probst-Jeser bei Büttheen kam mit dem Reke ein Hirschgeweih von 14 Enden herauf.

— Ein verhängnisvoller Brand brach am Sonntag in Bockwitz bei Brunn, in einem Keller, in dem Explosivstoffe lagerten, aus. Es erfolgten zwei Explosionen, wodurch 26 Personen schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt wurden.

— Verhoffene Nase. Auf dem Schützenfeste in Buzow wurde einer seitwärts hinter dem Kugelfange arbeitenden Frau von einer abgeirrten Kugel die Nase zertrümmert. Die Kugel war reichlich weit von der Scheibe vorbeiflogen.

— Beim Rennen um das Goldene Rad in Halle stürzte der Dauerfahrer Gubendorf aus Bindenan und wurde als Reiche vom Rennplatz getragen.

Neueste Nachrichten

W Düsseldorf, 25. Juli. Das Stadtverordnetenkollegium genehmigte den Verkauf des alten Gymnasialgebäudes an die Firma Tieb, zur Errichtung eines Warenhauses, für 1900 000 Mark.

W Gladbeck, 25. Juli. In einer hiesigen Grube wurde die Leiche eines 40-jährigen Mannes gefunden, die Schußwunden und von Hammerschlägen herrührende schwere Verletzungen aufwies. Anscheinend liegt Raubmord vor.

W Berlin, 25. Juli. Der Vizepräsident des evangelischen Oberkirchenrats Wirklicher Oberkonsistorialrat Dr. Freiherr v. d. Goltz ist heute Morgen gestorben.

W Bonn, 25. Juli. Prinz Oskar von Preußen bestand die Abiturientenprüfung mit gutem Erfolge.

W Stuttgart, 25. Juli. Der Chemiker Bathle ist nach dem Genuß neuer unreifer Kartoffeln an Vergiftung gestorben.

W Würzburg, 25. Juli. In Geiselwind wurden ein Landwirt Maler und ein Gütler ohne jede Veranlassung vom Händler Baeh erschossen.

Zur Lage in Rußland.

W Petersburg, 25. Juli. Auch der dritte Tag nach Auflösung der Duma ist ruhig vergangen. Weder in Moskau noch in Petersburg oder irgendwo in der Provinz haben sich Unruhen, Ausschüsse oder ähnliche Ereignisse, die mit der Auflösung der Duma in Zusammenhang stehen, zugetragen.

W Petersburg, 25. Juli. Im Hofe des Hauses, in dem sich die Räume des sozialpolitischen Klubs befinden, ist Polizei aufgestellt. Auf Anordnung des Stadthauptmannes werden keinerlei Versammlungen zugelassen. Auch die Tagung des Rabattenklubs ist untersagt.

W Warschau, 25. Juli. Bei der Meuterei in Breslitz wurden General Iwanoff und 9 Offiziere verwundet. Durch das Maslawskeregiment wurden 200 Meuterer festgenommen. Dieselben gehören der Belagerungs- und Festungsartillerie an. Bei den Sappeuren wurden gleichfalls Verhaftungen vorgenommen.

W London, 25. Juli. Die britische Admiralität teilt allen die Offize befahrenden Schiffen mit, daß die russische Kriegsflotte die Fahrzeuge auf verbotene Waffenladungen durchsucht und eventuell beschlagnahmt.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen. Fernsprecher der Kamenener Zeitung Nr. 14, Kamen.

Fr. Frieling, Kamen
empfehlen in größter Auswahl
Fahrräder.
Nur erstklassige Fabrikate.
Feinste Ausführung.
Leichtester Gang. *
Denkbar günst. Preise.
Bei Barzahlung höchster Rabatt.
Sämtl. Ersatz- u. Zubehörteile in unerreichter Auswahl.
Acetylen-Laternen u. Pneumatiks
= äußerst billig. =
Reparaturen an Rädern prompt u. gut. 732!

Gardinen
aller Art wäscht, färbt auf neu und repariert billigst
Färberei Galluschke,
Wasschanstalt, *651
Weststraße 88.

Porzellan- und Steingut-waren
zu billigsten Preisen empfiehlt
J. Brombach, Kamen.

Kappus, sowie Wirsing
steht zu Tagespreisen zum Verkauf.
Gustav v. d. Heide, Kamen, Westentor.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
erzeugt ein zartes, rosiges und jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und reinen, blendend schönen Teint. 1827 à St. 50 Pf. bei: **Heinr. Jacobi.**

Luhns wäscht am besten
3125 468

Hobes Einkommen erzielt Jeder
auch in den kleinsten Ortschaften durch Uebernahme meiner Vertretung.
Keine Versicherung, keine Muster!
Herren von tadellosem Ruf belieben ihre Adresse einzusenden an
H. Wissmann, Bielefeld.

Bekanntmachung.
Die neue Provinzial-Gebammenlehranstalt zu Bochum ist seit mehreren Wochen dem Betriebe übergeben. Es finden nunmehr weibliche Personen, welche der Entbindung entgegenstehen, dortselbst Aufnahme (zahlungsunfähige unentgeltlich), auch können an **Frauentrautheiten** leidende Personen in die bei der Anstalt errichtete besondere Abteilung gegen Zahlung aufgenommen werden. Anträge auf Aufnahme sind dem unterzeichneten Anstaltsdirektor rechtzeitig zu unterbreiten, welcher jede weitere Auskunft erteilt.
Bochum, den 16. Juli 1906.
Der Direktor der Provinzial-Gebammenlehranstalt: Dr. Lüsebrink.

Schützen-Verein Lerche.
Am Sonntag dem 29. ds. Mts., nachmittags 7 Uhr, findet im Vereinslokale bei Witwe Keltmann eine **General-Versammlung** statt.
Tages-Ordnung:
Beratung über die Feier des Herbst-Fränzchens.
840! Der Vorstand.

Schützen-Verein Oberaden.
Sonntag den 29. d. M., nachmittags 5 Uhr: **Rechnungslage** bei Herrn Hüsemann. Nachher: **Freibier.**
843* Der Vorstand.

Die Eröffnung meiner neuen
Privat-Frauenklinik
zeige ich hiermit an. *5466
Dr. G. Stratenberg, Frauenarzt,
Dortmund, Südwall 11 (beim Bismarckdenkmal)
— Telefon 1937 — 833

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
..... **Weiss- und Wasserkalk.**
Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.**
Spezialität: **Grab-Denkmal** in Marmor, Syenit u. Sandstein. 182

Millionenfach bewährt
hat sich seit langen Jahren der berühmte
Panamaholz-Wasch-Extrakt
von
Grüner & Neu in Barmen-R.
Für Leinen u. Wollwäsche giebt es kein besseres Waschmittel.
Grosse Gratispreisverteilung.
Niederlage der Geschenstgegenstände bei **B. A. Schulte,**
Dortmund, Reiffelstraße 42. 14294

Henkel's Bleich-Soda
1892
für den Hausputz.

Konkurs-Verkauf.
Im Auftrage des Herrn Konkursverwalters **R. Köhling** hier werde ich am **Sonabend dem 28. Juli ds. Js., morgens 10 Uhr** anfangend, an der Wohnung des Händlers **W. Jähe in Bergkamen** folgende zur Konkursmasse des **W. Jähe** in Bergkamen gehörigen Gegenstände, als:
1 großes Ladenreal mit Schiebläden und Fächern, 1 großen Warendschrank, 4 Ladentheken, 2 Fenstervorsätze, verschiedene einfache Reale, Thekenaufläge, 2 Mehllasten, 2 Wagen mit Gewichten, Maße, Trichter, 2 Dezimalwagen, leere Fässer und Risten, ferner 1 Sofa, 1 Bertikow, 1 Glas- und 1 Kleiderschrank, Tische, Stühle, Bilder, Spiegel, 2 Bettstellen mit Matratzen und Bettwerk, 1 Pult, 3 Defen u. s. w., sodann einen kleinen Rest Kolonial-Waren gegen sofortige Zahlung verkaufen. 1841
Kamen Harbach, Gerichtsvollzieher.

Total-Ausverkauf
Sämtliche Waren werden wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts zu jedem nur annehmbaren Preise
total ausverkauft.
Berliner Warenhaus
Emil Loewenthal
Kamen, Weststrasse 89. 3842

Weltausst. St. Louis 1904 Höchste Auszeichnung „Grand Prix.“
Globus Putz-Extract
putzt besser als jedes andere Metall-Putzmittel.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht
auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammer (Viehverwertungsfelle). Berlin W., Köthenerstr. 38.

	Berlin am 21. 7.	Hannover am 23. 7.	Dortmund am 23. 7.	Köln a. Rh. am 23. 7.	Elberfeld am 23. 7.	Essen a. Rh. am 23. 7.	Düsseldorf am 18. 7.
Auftrieb:							
Rinder	4228	267	1035	1286	733	921	268
Kälber	1288	—	298	687	310	613	447
Schafe	12332	338	97	223	150	70	—
Schweine	9334	541	1593	2165	1009	2360	1421
Tendenz:							
Rinder	glatt	langsam	langsam	schlepp.	ruhig	langsam	gl. Leb.
Kälber	ruhig	gut	flott	ruhig	—	—	—
Schafe	lebhaft	flott	flott	lebhaft	—	—	—
Schweine	—	—	—	—	—	—	—
Döhlen							
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes, höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 J. v. d. g.)	48—50	50	49	49	46—48	—49	—
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	39—42	42—43	41—43	43—44	42	44—45	43—
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	33—35	37—39	35—37	37—38	36	39—40	—
d) gering genährte jeden Alters	28—29	—	30—32	32—33	—	—	—
Bullen							
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	39—47	46—47	45—46	45	45	—49	44—
b) vollfleischige jüngere	39—40	38—39	39—40	38—39	38—39	38—39	—
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	33—35	34—35	31—33	33—34	32—34	31—33	—
d) gering genährte	27—29	—	—	30—31	—	—	—
Bullen							
a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	—	44—45	43—44	—	44	—45	—
b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	34—35	39—41	39—40	40	38—39	40—41	38—
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entw.	—32	35—37	35—37	35—36	31—33	35—37	34—
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	26—27	—	27—30	29—30	—	28—30	28—
e) gering genährte Kühe und Färsen	—24	—	—	—	—	—	—
Bullen							
a) Doppellender	—	—	—	67	—	—70	—
b) feinste Mast (Vollmilchmast) u. beste Saugfälscher	58—61	—	52—54	53	53—55	54—55	54—
c) mittlere Mastfälscher u. gute Saugfälscher	49—52	—	46—51	44—47	49—51	48—52	47—
d) geringere Saugfälscher	32—38	—	42—45	31—35	—	40—45	33—
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Preiser)	26—28	—	—	—	—	—	—
Bullen							
a) Mastlamm und jüngere Masthammel	43—45	43	40—42	44	40	—41	—
b) ältere Masthammel	39—41	39—41	36—38	42—43	38	36—37	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe	29—32	32—33	—	32—34	—	—	—
d) Gollsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	—	—	—
Bullen							
a) vollf., d. feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1 1/4 J. von 200—300 Pfd. Lebendgew.	68	72—73	73	75	73	72	71—
b) Kälber bezw. Fetteschweine	—	—	—	—	—	—	—
c) fleischige	66—67	70—71	69—72	73—74	71—72	69—71	69—
d) gering entwickelte	64—65	68—69	64—68	68—70	63—64	65—68	63—
e) Sauen	64	68—69	64—68	68—70	62	65—68	—

*) Kälber- und Schafenotiz vom 5. 7. 06. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Auf Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20—22 Proz. Zuz. ab.

PIANOS
modernen Stils, Flügel und Planinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Klavierspielapparate in reicher Auswahl empfiehlt
Rud. IBACH Sohn
Königl. Hof-Pianofortefabrikant.
Alleinvertrieb des Pianola Aerio!
Barmen
Neuerweg 40
Berlin-Cölln-Düsseldorf-Hamburg-London.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehend. Hauses
IBACH
1951

Hypotheken-Kapital
zu Umbeleihungen und Neubauten (auch Bauvorschuße) besorgt billigst bei hoher Beleihung
A. Dücker in Kamen
Darlehen auf Möbel, Wirtschaft u. s. w. gibt Selbstgeber ohne nötige Vorauszahlung. **Ungew. Berlin, Gubener-Strasse 88** Rückporto.
Holzrouleaux-Agenten
Habt acht!
Allergrößte Leistungsfähigkeit, erstklassige Ware,
Tiefenprovision.
Ich zahle mehr als jede Konkurrenz, ferner großartige, neu erfundene Nebenartikel.
Franz Tschauder, Schöenberg i. Schles.
145 Dampfholzrouleaux-Fabrik.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir v. jahrelanger qualvoller Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrer in Sachfenhausen bei Frankfurt a. M.
Überberge.
Am Sonntag dem 29. Juli teilte Herr Herzog aus dem Missionshaus in Barmen in der neuen Schule hier selbst um 2 Uhr den Missions-Kinder Gottesdienst. Um 3 Uhr hielt derselbe in der neuen Schule eine Missionsstunde über das Thema: „Missionsarbeit unter Hindernissen und Mühsal in China“. Jedermann herzlich eingeladen.
Druck u. Verlag von G. May in Göttingen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 89.

Donnerstag den 26. Juli 1906.

34. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Zwei Manifeste.

Die Auflösung der Duma hat bis jetzt zu keinen ernstlichen Aufregungen geführt. Inzwischen ist das Manifest des Zaren veröffentlicht, dessen Wortlaut folgender ist:

Wir haben durch unsern Willen die Vertreter des Volkes zu einem Werke gesetzgeberischen Schaffens berufen. Indem wir fest auf die göttliche Gnade vertrauten und an eine glänzende und große Zukunft unseres Volkes glaubten, erwarteten wir von ihren Arbeiten großes für das Land. Wir haben auf allen Gebieten des nationalen Lebens große Reformen in Vorschlag gebracht, und wir haben es immer unsere Haupt Sorge sein lassen, die Unwissenheit des Volkes durch eine Erleichterung der Arbeitsbedingungen und der Bedingungen für den Landbesitz zu beseitigen. Eine grausame Prüfung hat unsere Erwartungen getäuscht. Anstatt auf dem Gebiete der Gesetzgebung zu schaffen, entfernten sich die Vertreter des Volkes aus dem Bereich ihrer Zuständigkeit und beschäftigten sich mit Untersuchungen über die Handlungen der auf unsere Anweisung eingesetzten Duma-Mitglieder und über die Unvollkommenheiten der Grundgesetze, die nur durch unsern kaiserlichen Willen abgeändert werden könnten. Endlich unternahmen die Vertreter des Volkes wahrhaft ungehörliche Handlungen, wie den Aufruf an das Volk seitens der Duma. Die Duma, die durch derartige Ungehörlichkeiten beunruhigt wurden und auf eine gesetzliche Besserung ihres Schicksals warteten, gingen in einer Reihe von Beschlüssen zu offener Milderung, zur Zerstörung fremden Eigentums und zum Ungehörsam gegen die rechtmäßigen Behörden über, aber unsere Untertanen müssen sich erinnern, daß die Besserung des Loses des Volkes nur möglich ist unter der Bedingung voller Ordnung und Ruhe. Wir werden keine willkürlichen oder ungesetzlichen Handlungen zulassen, und mit allen Machtmitteln des Staates werden wir unsern kaiserlichen Willen dem Ungehörsam entgegenzusetzen. Wir fordern alle gutgesinnten Russen auf, sich zu einigen, um die gesetzliche Macht zu unterstützen und den Frieden unseres Landes wiederherzustellen. Möge die Ruhe im russischen Lande wiederhergestellt werden, und möge Gott uns helfen, die wichtigsten unserer Aufgaben, die Besserung des Loses der Bauern, und für die russische Arbeiter, in diesem Punkte ist unerschütterlich, und der russische Arbeiter wird, ohne fremdes Eigentum anzutasten, da wo die ländlichen Besitzungen zu klein sind, ein gesetzliches und rechtliches Mittel erhalten, um seinen Landbesitz zu erweitern. Die Vertreter der andern Klassen werden, auf unsere Auforderung, alle ihre Bemühungen aufwenden, um diese große Aufgabe, die von der zukünftigen Duma endgültig im Wege der Gesetzgebung gelöst werden muß, zu verwirklichen. Indem wir die Duma auflösen, bestätigen wir unsere unabänderliche Absicht, diese Einrichtung zu bewahren. In Übereinstimmung mit

dieser Absicht haben wir durch einen an den vorkommenden Senat gerichteten Ukas die Einberufung einer neuen Reichsduma auf den 5. März 1907 festgesetzt. Treue Söhne Rußlands! Euer Kaiser ruft Euch, wie ein Vater seine Kinder, Euch mit ihm zu vereinigen, um unser heiliges Vaterland wieder gefunden zu lassen. Wir glauben, daß Frieden des Geistes und der Tat erscheinen werden, und daß dank ihren emsigen Arbeiten der Ruhm Rußlands erstahlen wird. Nikolaus.

Den Auflösungsukas haben die in Wiborg versammelten Duma-Mitglieder mit dem:

Erlaß folgenden Gegenmanifestes

beantwortet:

An das Volk von den Volksvertretern. Bürger des gesamten Rußlands! Durch Ukas vom 8. Juli ist die Reichsduma aufgelöst worden! Ihr habt uns zu Euren Vertretern gewählt und uns beauftragt, Euch Land und Freiheit zu erkämpfen. In Erfüllung Eures Auftrages und unserer Pflicht verfaßten wir Gesetze, um dem Volke die Freiheit zu sichern. Wir forderten die Entfernung der der Verantwortung baren Minister, die, in dem sie ungestraft verlebten, die Freiheit unterdrückten. Zu allererst jedoch wollten wir ein Gesetz erlassen, betreffend die Verteilung von Land an die arbeitenden Bauern, nach dem zu diesem Zwecke Ländereien, die der Krone, der Provinzialverwaltung, den Klöstern und den Kirchen gehörten, angewiesen und die Zwangsenteignung von im Privatbesitz befindlichen Ländereien vorgenommen werden sollte. Die Regierung fand, daß ein solches Gesetz unzulässig sei und, als die Duma nochmals dringend ihren Beschluß, betreffend die Zwangsenteignung betonte, erfolgte die Auflösung. Die Regierung verspricht, eine neue Duma nach vielen Monaten einzuberufen. Ganze sieben Monate muß Rußland ohne eine Volksvertretung bleiben, um eine Zeit, wo das Volk am Rande seines Ruins steht, wo Industrie und Handel untergraben sind, wo das gesamte Land von Unruhe erfasst ist, wo das Ministerium endgültig seine Unfähigkeit bewiesen hat, den Bedürfnissen des Volkes gerecht zu werden. Sieben Monate wird die Regierung voll Willkür handeln, und gegen die Volksmengen anlämpfen, um eine fälschliche und dienstbefähigte Duma zu bekommen. Wenn es der Regierung jedoch gelingen sollte, die Volksbewegung zu unterdrücken, wird sie gar keine Duma einberufen! Bürger, steht für die Freiheit gekämpften Rechte der Volksvertretung und für die Reichsduma ein! Nicht ein Tag darf Rußland ohne Volksvertretung bleiben! Ihr besitzt die Mittel, um dies zu erlangen. Die Regierung ist nicht berechtigt, ohne Einverständnis mit der Volksvertretung von Euch Steuern zu erheben, und Euch zum Militärdienst einzuberufen; deshalb seid Ihr jetzt, wo die Regierung die Duma aufgelöst hat, berechtigt, weder Geld noch Soldaten zu geben. Wenn die Regierung, um sich Geld zu verschaffen, Anleihen machen sollte, so sind derartige, ohne Zustimmung der Volksvertreter gemachten Anleihen ungültig. Wir werden sie niemals anerkennen, und brauchen sie auch nicht zu bezahlen.

Gibt also bis zur Berufung der Volksvertretung keine Krone der Krone und keinen Soldaten der Armee. Seid standhaft in Eurer Weigerung! Eurem eigenen Volkswillen kann keine Macht widerstehen. Bürger! in diesem erzwungenen, doch unumgänglichen Kampfe werden Eure Vertreter mit Euch sein!

Sonstige Nachrichten aus Russland.

Der Zustand des verstärkten Schutzes, d. h. also der Belagerungszustand, ist, wie die „Petersb. Telegraphen-Agentur“ meldet, durch kaiserlichen Ukas über Stadt und Bezirk Syran verhängt worden. Jene Stadt ist bekanntlich vor einigen Tagen das Opfer einer großen Feuersbrunst geworden. Es soll Brandstiftung durch die Revolutionäre vorliegen. In der niedergebrannten Stadt Syran erschienen am 20. d. M. Bauern, um nichtverbranntes Eigentum der Einwohner zu rauben. Auf die Milderer wurden Schüsse abgegeben, einige von ihnen wurden getötet.

Durch Bombenwürfe zertrümmert wurde am Montag vormittag das Gebäude der Singer-Kompagnie (Nähmaschinen) mit ihren Zweigstellen in Sosnowice und Wenzin (Russ. Polen). Dabei wurden große Verwüstungen angerichtet. In Sosnowice sind 6, in Wenzin 4 Personen schwer, eine große Anzahl leicht verletzt worden. Militär sperrte die Straßen ab. Sämtliche Läden sind geschlossen. Es herrscht eine furchtbare Panik.

Eine mysteriöse Geschichte. Die „Birschewia Wedomost“ veröffentlicht unter der Überschrift „Geheimes diplomatisches Dokument“ einen Artikel, in dem auf Grund angeblich authentischer Information mitgeteilt wird, daß das russische Ministerium des Äußern, beunruhigt durch das Erscheinen von Artikeln über die Politik Deutschlands im Falle einer russisch-englischen Annäherung in der deutschen „Petersburger Zeitung“ und dem „Herold“, Recherchen habe vornehmen lassen, wobei es gelungen sei, der Abschrift einer der deutschen Botschaft in Petersburg aus Berlin zugegangenen Chiffredepesche habhaft zu werden. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ ist ermächtigt, dies von Anfang bis Ende als erfunden zu erklären.

Die Untersuchungskommission in Sachen der Ueberrückgabe von Port Arthur hat, wie den „Mensch. Neuest. Nachr.“ gemeldet wird, nach dreiwöchigen Arbeiten dem Zaren eine Resolution unterbreitet, in der die Kommission empfiehlt, daß die Generale Stöfel, Sod, Neuf, Smirnow, Bernander sowie Admiral Alajew dem Gericht übergeben werden. Die Anklage muß folgende Strafen beantragen: Stöfel Tod durch Erschießen, Sod zwanzigjährige Zwangsarbeit, Neuf Anweisung in Sibirien, Alajew, Smirnow und Bernander einen allerhöchsten Verweis. Hiernach berichtet sich die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht von der bereits erfolgten Verurteilung Stöffels. Diese kann erst erfolgen, wenn die Gerichtsverhandlung die von der Anklage erhobenen Beschuldigungen als begründet erweist.

Das Borussiaunglück vor Gericht.

Dortmund, 24. Juli. Vor der Ferienstrassammer des Landgerichts hat Montag die Verhandlung gegen den Betriebsführer Friedrich aus Döspel wegen fahrlässiger Tötung begonnen, sowie wegen Uebertretung der bergpolizeilichen Vorschriften, und zwar der 41. (über die Erweiterung der Steinbergwerke und deren Sicherung Schlagweiser und Kohlenstaubexplosionen) und 112 (Verordnung vom 28. März 1902 über die Betriebsanlagen auf Bergwerken). Der Angeklagte wird beschuldigt, durch Außerachtlassung der vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln, das Grubenunglück auf der Grube Borussia, bei dem 39 Bergleute den Flamm- und Erstickungstod fanden, verschuldet zu haben. Die Fahrlässigkeit erblickt die Anklage darin, daß der Angeklagte in der Grube entgegen den Vorschriften offenes Licht schaltete und nicht Vorkehrungen getroffen habe, daß am Fallort der Sohle, an einer Stelle, bei der Brandgefahr bestand, Hydranten waren. Bei der

Vernehmung des Angeklagten

wurden zunächst die betriebstechnischen Einrichtungen der Grube eingehend besprochen. Der Angeklagte erklärt, er habe eine künstliche Verriegelung des Fallortes 5 für überflüssig gehalten, weil keine Kohlenstaubentwicklung vorhanden und die natürliche Feuchtigkeit ausreichend gewesen sei. Vorf.: Ihr Vorwissen hat aber bis zu Ihrem Dienstantritt die Verriegelung fest angeordnet. War auf der 5. Sohle ein Telephon, das über Tage ging? Angekl.: Ein solches ist nicht vorgeschrieben. Vorf.: Im vorliegenden Falle wäre ein Telephon gewiß angebracht gewesen. Angekl.: Ja, wer hat denn an einen solchen Brand gedacht? Vorf.: Es ist vorgeschrieben, daß jedes Bergwerk mindestens zwei fahrbare Ausgänge nach der Oberfläche haben soll. Angekl.: Es sind sechs Borussia sogar 3 fahrbare Luftschächte vorhanden. Vorf.: Der Döspeler Luftschacht soll fehlerhaft und namentlich die Fahrmannegeleise mangelhaft gewesen sein? Angekl.: Ich habe den Luftschacht Döspel wenige Tage vor dem Unglück besichtigt und alles in Ordnung befunden, nur zwei Sprossen fehlten an den Leitern; einem Jahre ist auch keine Reparatur nötig gewesen, ein solches, daß alles in Ordnung war. Vorf.: Sie haben gesagt, daß eine Verriegelung nicht nötig gewesen, warum? Angekl.: Weil der Ort auf natürliche Weise feucht gehalten wurde. Vorf.: Es heißt aber in den Akten, daß der Schacht oft recht trocken gewesen sein soll. Angekl.: Das ist mir nicht bekannt. Vorf.: Der Schacht war ein einziehender, d. h. er führte die frische Luft nach unten. Angekl.: Jawohl. Vorf.: Wie groß war der Abstand von der Sohle bis zur First, wo die Lampe hing? Angekl.: Etwa 250 Meter. Vorf.: Das Fallort war ausgemauert, aber das Gestein war mit einer Bretterverkleidung versehen. War das

nötig? Angekl.: Ich kann mir nicht anders denken, daß die Verriegelung angebracht wurde, um das abtropfende Wasser abzuhalten. Vorf.: Die Verriegelung muß danach feucht gewesen sein. Angekl.: Ja sogar sehr feucht, ich wollte die Bretter sogar weichen lassen, der Kalk floß aber wieder ab.

Weiter bespricht der Vorsitzende mit dem Angeklagten die Verriegelung der Hydranten, die nicht in Ordnung gewesen sein sollen. Es ergibt sich, daß Wasser vorhanden war, die Anlage aber nicht sofort betriebsfertig war, weil einige Schrauben abgeschlagen werden mußten, um einen Schlauch anbringen zu können. Erster Staatsanwalt: Der Angeklagte sagt, er habe die Verriegelung nicht für nötig gehalten. Ich mache darauf aufmerksam, daß in den bergpolizeilichen Vorschriften dem Betriebsführer zur Pflicht gemacht wird, für die Instandsetzung der Anlage zu sorgen. Vergleichen Sie Handbuch als Gutachter: Nach den Bestimmungen ist es dem Betriebsführer anheim gestellt, nach Bedürfnis zu verriegeln und zwar dort, wo es notwendig erscheint. Wo es also keinen Kohlenstaub gab, brauchte auch nicht verriegelt zu werden. Auch zu der Benutzung der brennenden Petroleumlampe, durch die bekanntlich das Unglück herbeigeführt wurde, hielt sich der Angeklagte für berechtigt, weil der Fallort ausgemauert und nach seiner Ansicht feuerfest war, Kohlenstaub nicht vorhanden war und ohne das dort liegende Holz kein Brand entstehen konnte. Die Lampe, ein gewöhnliches Petroleumbrennlicht mit einem Zylinder, der nach Art einer Stalklaterne in einem festen Blechring auf einem Gestell stand, habe den bergpolizeilichen Vorschriften genügt. Erst als man mit einem schweren Stempel gegen die Lampe schlug, sei sie heruntergefallen und natürlich explodiert. Auf Befragen muß der Angeklagte zugeben, daß die vorhandenen Abschlußvorrichtungen ungenügend und zwecklos waren.

Sodann folgt die

Schilderung des Unglücks und der Rettungsmaßnahmen.

Der Angeklagte erklärt, daß am 10. Juli morgens früh der Anschläger der 6. Sohle meldete: Es kommt Wasser in den Schacht. Die Förderung steht still. Gleich darauf kam auch der Fahrsteiger Hausmann aus der Grube und meldete: Es brennt am Fallort auf der 5. Sohle. Ich telephonierte gleich: Sämtliche im Nordfeld beschäftigten Leute sollten sich durch den Luftschacht Döspel retten. Vorf.: Wurde diese Mitteilung verstanden? Angeklagter: Ja, ich bekam eine bejahebende Antwort. Ich fuhr selbst in den Schacht, kam aber nur bis zur 4. Sohle. Der Quader war so dicht, daß wir wieder ausfahren mußten. Vorf.: Der Fahrsteiger Hausmann hat Sie telephonisch gebeten, lassen Sie Wasser in den Schacht. Warum haben Sie das nicht sofort befolgt? Angeklagter: Davon weiß ich nichts. Vorsitzender: Sie haben nicht sofort Wasser in den Schacht gelassen, sind vielmehr erst einge-

fahren und haben später erst Wasser gegeben. Angeklagter: Ja. Vorsitzender: Konnten Sie nicht durch den Luftschacht Döspel einfahren? Angeklagter: Nein. Die Leute erlebten ja schon die Fahrten und besaßen sich schon auf der Flucht. Auch hätten Sie mich sicher beim Absteigen genommen und in den Schacht geworfen. Vorsitzender: In welcher Zeit kann man den Abstieg bewerkstelligen? Angeklagter: In etwa 40 Minuten. Vorsitzender: Sie haben den Ventilator so gestellt, daß der Döspeler Schacht einzog. War das nötig? Angeklagter: Ja. Wenn ich das nicht getan hätte, so wäre kein Mann aus der Grube gekommen. Es handelte sich im ersten Moment darum, die Brandmassen aus den Streden zu halten. Die Rettung ist nach Möglichkeit bewerkstelligt worden. Wir drangen sogar bis zur 5. Sohle vor. Es war aber nichts zu machen.

In der Nachmittagsitzung wiederholte der Vorsitzende die Angaben des Angeklagten betr. die zur Rettung der Verunglückten getroffenen Maßnahmen. Vorf.: Als der letzte Mann nach Ihrer Angabe aus der Grube war, stiegen Sie mit mehreren Steigern und Mannschaften durch den Döspeler Luftschacht in die Grube. Das war gegen 11 Uhr vormittags. Wenn Sie sofort in den Döspeler Luftschacht eingefahren wären, dann hätten Sie doch noch zu den Leuten kommen können? Sie sind ja auch als Leuten in einem Aufbruch zwischen der 5. und 6. Sohle gefunden worden. Angeklagter: Nein, das war nicht möglich; es hätte auch zwei Stunden gedauert. Die Rettungsmannschaft von Chamrod hat ja auch die Rettung vergeblich versucht. Vorsitzender: Haben Sie selbst noch irgend welche Maßnahmen zur Rettung getroffen? Angeklagter: Ja. Wir versuchten die Brandstelle durch eine Mauer abzusperren, um in das Nordfeld zu kommen. Es gelang aber nicht. Vorsitzender: Das Unglück ereignete sich an einem Montag, an einem Tage nach einem Sonntag, an dem in der Regel die meisten Unglücksfälle passieren sollen. Der Bergmann Thiemann, der die Lampe herunterließ, soll Tags vorher auf einem Turnfest und betrunken gewesen sein. Angekl.: Thiemann hatte schon am Anschlag auf der 6. Sohle Dummheiten gemacht und mit Kohlenstücken nach der Lampe geworfen. Ich bin übrigens der Ansicht, wenn die Leute einigermaßen auf ihr Leben bedacht gewesen wären, daß sie sich dann alle hätten retten können. Sie hätten sich nicht festsetzen. Ein Bergmann, der sich bei den Leuten befand, hat gesagt, es sei ihnen unbequem gewesen von der fünften nach der sechsten Sohle und dann wieder zur fünften Sohle zu klettern. Gutachter Bergassessor Handbrod: Es muß bemerkt werden, daß dieser Fluchtweg von der fünften zur sechsten Sohle außerordentlich schwierig ist. Die Annahme scheint nicht unberechtigt, daß die Leute die Gefahr für nicht so groß gehalten haben und deshalb in der Grube blieben. — Alsdann wird in

die Zeugenvernehmung

eingetreten. Als erster wird der Bergassessor Althoff vernommen, der

Deutschland.

— (Zur Fahrkartensteuer.) Die Ausführungsbestimmungen zum neuen Reichssteuergesetz sind jetzt erlassen worden. Sie umfassen, nach der „Z. N.“, über 70 eng bedruckte Seiten. Von besonderem Interesse sind die Bestimmungen über die Besteuerung der Personenzugfahrkarten. Sogenannte Rundreisehefte werden bekanntlich nach der höchsten Klasse, auf die die Scheine des Heftes lauten, besteuert. Betreffen aber die zur Fahrt in höheren Wagenklassen berechtigenden Scheine nur ausländische Strecken, so findet lediglich der Steuersatz der niedrigeren Wagenklasse Anwendung. Auf die Personen-Tarifreform wird ausdrücklich Bezug genommen und gesagt, daß bis dahin, 30. Juni 1907, Zuschlagkarten nach Vorschrift der Eisenbahntarife ausgegeben werden können. Stempelfreie Fahrkarten 4. Klasse sind insoweit unzulässig, als stempelpflichtige Karten in der gleichen Preislage vorausgibt werden können. Zuschlagkarten, die neben den Eisenbahnfahrkarten benutzt werden, um statt der Eisenbahn die Dampfschiffe zu benutzen, sind nicht als stempelfreie Zuschlagkarten zu den Hauptkarten anzusehen und nach dem Tarifsaße für dasjenige Beförderungsmittel stempelpflichtig, zu dessen Benutzung sie berechtigen. In gleicher Weise gelten als Hauptkarten auch Umbegartarten. Steuerfrei sind Freikarten und Freifahrtsscheine, sowie Platzkarten und Bettkarten.

— (Die neuen Männer im Kolonialamt.) Die „N. P. C.“ schreibt: Als vortragende Mitte und Wirt. Geh. Legationsräte sind in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes berufen worden: 1) Geh. Regierungsrat Ebermaier. Er ging hervor aus der preussischen Richterkarriere, ist seit 1899 im Kolonialamt, und zwar zuerst als Oberichter in Ostafrika und später als erster Referent beim Gouverneur in Kamerun. Seit 1902 Jahren arbeitet er in der Kolonialabteilung. 2) Regierungsrat Dr. v. d. Groeben. Er wurde aus der allgemeinen Verwaltung übernommen, war Landrat in Allenstein, dann kommissarischer Polizeipräsident in Rixdorf und zuletzt bei der Regierung in Potsdam. 3) Dr. Schn. Dieser befindet sich seit 3 Jahren im Kolonialdienst, war früher in Deutsch-Neu-Guinea Referent des Gouvernements, sodann in Samoa und zuletzt kolonialer Beirat bei der Botschaft in London. 4) Dr. v. Jacobs, bisher im Dienst des Auswärtigen Amtes. Er war früher Generalkonsul in Sofia und Konstantinopel und hat zuletzt zwei Jahre kommissarisch das Generalkonsulat in Kapstadt verwaltet. In dieser Stellung ist er mit den südafrikanischen Verhältnissen (Verproviantierung unserer Truppen usw.) in Berührung gekommen.

— In der Meier Kathedrale wurden am letzten Sonntag 29 Seminaristen zu Priestern geweiht. In einer Ansprache, die das bischöfliche Blatt die „Völk. Volksstimme“, ihnen widmet, werden sie an ein Wort des früheren Kreisdirektors und jetzigen Bürgermeisters von Mülhausen, Kahler, erinnert, der auf einer Konferenz katholischer Geistlichen feierlich ausgesprochen habe: „Meine Herren, der Kaiser bedarf Jhrer im Kampfe gegen den Sozialismus!“ worauf ihm die ganze Versammlung wie aus einem Munde erwidert hätte: „Er kann auf uns zählen!“ Diese Worte sollten die jungen Priester als Richtschnur ihrer Tätigkeit nehmen, meint das Blatt, dann würden sie auch ihrerseits ihre Wünsche erfüllt sehen.

— (Kleine Chronik aus aller Welt.) Der spanische Finanzminister erklärte, daß die Verhandlungen mit Deutschland über den auf der Basis des neuen spanischen Zolltarifes abzuschließenden Handelsvertrag einen normalen Verlauf nähmen. — Der frühere Kommandeur des 15. Armeekorps (Straßburg) General der Infanterie z. D. Alfred von Lewinski ist im Alter von 75 Jahren gestorben. — Der Reichstagsabgeordnete Jessen, Vertreter des Wahlkreises Hadersleben-Sonderburg ist in Kopenhagen gestorben. — In Bayreuth begannen die Richard Wagner-Festspiele. — In Teheran ist nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur jetzt völlige Ruhe eingetreten. Der Kriegszustand ist aufgehoben worden. — Die Arbeiter der fünf größten Dampfmühlen in Budapest traten in den Ausstand. — Zwischen Italien und Albanien wurde ein neuer Handelsvertrag abgeschlossen. — Das rumänische Amtsblatt veröffentlicht

kurz nach Ausbruch des Brandes auf der Beche war. Er erkundigte sich zunächst nach den Rettungsmaßnahmen, nachdem er festgestellt hatte, daß überhaupt noch Leute in der Grube waren und stieg dann die Treppe hinunter, um mit dem Angeklagten bis dicht an die Brandstelle vorzudringen. Vorsitzender: Sie glauben, daß die Leute noch lange Zeit gelebt haben? Zeuge: Nach meiner Ansicht sind die Leute kurz nach dem Brande erstickt. Bei einigen fand ich noch die Kaffeeflaschen gefunden worden. Hätten die Leute noch lange Zeit gelebt, dann hätten sie zweifellos ihren Durst gestillt. Auch Wassertröte sind noch gefunden worden. Gutachter Vergessler Rieberstein möchte wissen, wie sich Rütler während der Zeit des Brandes benahm. Herr Rütler: Ich muß zu Gunsten des Angeklagten sagen, daß er energisch und eigentlich zu stürmisch vorging. Herr Staatsanwalt: Waren die Fahrten gut? Zeuge: Nach meiner Ansicht waren die Fahrten in einem einwandfreien Zustande. Verteidiger Justizrat Wallach: Waren die Maßnahmen, die der Angeklagte traf, nötig und hat er alles getan, was er tun konnte? Zeuge: Die technischen Maßnahmen waren die einzigen, die getroffen werden konnten.

Als nächster Zeuge wird sodann der Bergmann August Thiemann herangerufen. Vorsitzender: Sie arbeiteten etwa 4 Jahre an jener Stelle, kannten also den Ort genau, konnten Sie unter der Lampe bequem hergehen? Zeuge: Nein. Ich mußte mich bücken. Vorsitzender: Der Angeklagte hat aber gesagt, er hätte bequem unter der Lampe hergehen können. Das glaubt kein Mensch. Vorsitzender: Die Lampe ist nun infolge eines Stoßes heruntergefallen. Ziel die ganze Lampe herunter? Zeuge: Der Kopf blieb hängen, nur die Lampe fiel heraus. Vorsitzender: Als es brannte, haben Sie da nicht sofort an Wasser gedacht? Zeuge: Es war ja kein Hydrant da. Vorsitzender: Das ist aber doch merkwürdig. Haben Sie nicht gesehen, daß sich die Leute an dem Hydranten gewaschen haben und sich mit Wasser bespritzten? Zeuge: Nein. Wir hätten das Feuer ja löschen können, wenn wir nur Wasser gehabt hätten. Vorsitzender: War die Lampe in Ordnung? Zeuge: Nein. Die Scheiben fehlten. Vorsitzender: Was haben Sie dem Betriebsführer keine Meldung davon gemacht? Zeuge: Wenn wir es ihm gesagt hätten, dann hätte er geschimpft. Vorsitzender: Haben Sie jemals die Lampe mit Steinen festgeklemmt? Zeuge: Nein.

ein Detekt, durch welches jede Einfuhr aus Griechenland verboten wird und die griechischen Untertanen einer doppelten Grundsteuer und dreifachen Gewerbesteuer unterworfen werden. — Präsident Castro von Venezuela hat ein neues Ministerium gebildet. — Wie telegraphisch aus Lissabon gemeldet wird, ist dort der Chef des japanischen Generalstabes, General Kodama, plötzlich gestorben. Er stand im Alter von 54 Jahren. Kodama war es, der am 8. Februar 1904 den Befehl zum Flottenangriff auf Port Arthur ohne vorhergehende Kriegserklärung gegeben hat.

Ausland.

Amerika.

— Die Gärung unter den Mexikanern gegen die Ausländer hat ihre Ursache darin, daß die besseren Posten auf den Eisenbahnen und bei Bergwerken angeblich durch Ausländer besetzt werden, deren Austreibung für Mitte September angekündigt wird. Der Staat Sonora bildet den Mittelpunkt der Bewegung.

Westfalen und Rheinland.

? (Wattenscheid, 23. Juli. (Die Vereinsfabrik.) Ein gewisses Interesse, aber umso interessanterer Zivilprozeß hat sich hier um den Besitz einer Vereinsfabrik entsponnen. Die „Frischlingvereine“, „Frischling“ und „Deutsche Eiche“ hatten sich vor Jahr und Tag zu einem Verein „affiliert“ und die Fabrik gemeinsam übernommen. Nachdem sie sich nun wieder getrennt, will jeder die Fabrik besitzen. Das hiesige Kgl. Amtsgericht sprach sie auf Grund des Auseinanderlegungs-Protokolls dem Verein „Frischling“ zu. Die „Deutsche Eiche“ meldete hiergegen sofort Berufung beim Kgl. Landgericht in Bochum an.

? (Hagen, 24. Juli. Zur Stichwahl in Hagen-Schwelm lag der Zentrumspartei ein Antrag von Schwelm und Gevelsberg vor, für den Freisinnigen einzutreten. Der Antrag wurde abgelehnt, ebenso fand ein Antrag, der auf Stimmenthaltung lautete, nicht die Zustimmung der Versammlung, vielmehr wurde beschlossen, den Wählern ihre Stimmabgabe freizustellen. Jedoch wurde der Stimmungs Ausdruck gegeben, daß die, welche sich an der Wahl beteiligen, unter allen Umständen gegen den sozialdemokratischen Kandidaten eintreten.

? (Hagen, 24. Juli. (Uebervahren.) Montag morgen lief ein dreijähriges Kind vor einen Straßenbahnwagen über die Schienen, es wurde vom Wagen erfasst und eine Strecke mitgeschleift. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald darauf starb.

? (Köln, 24. Juli. Vor der Strafkammer wurde ein Kaufmann aus Berlin mit einer Geldstrafe von 200 M. belegt. Er war als Zeuge nach Köln geladen und beanspruchte, bevor er kam, 150 M. Vorwurf, daß er später keine Differenzen mit der Staatskasse wegen ausreichender Entschädigung haben wollte. Die Staatsanwaltschaft telegraphierte zurück, daß sie die Entschädigung nicht annehme. Er müsse kommen. Der Kaufmann kam nicht und schrieb aus Hanau, daß ihm das Telegramm erst nachträglich erreicht habe. Der Prozeß hat deshalb vertagt werden müssen.

? (Düren, 24. Juli. Ein Fuhrknecht geriet zwischen seinem Karren und einer Mauer, wobei ihm der Brustkasten eingebrückt wurde.

? (Kaiserslautern, 24. Juli. (Der Mäher seiner Ehre.) Der „Kais. Presse“ wird aus Gernersheim gemeldet: Samstag vormittag trug sich hier ein Ehedrama zu. Der Adjunkt J. Schmidt, erster Direktor der hiesigen Volksbank, traf beim Nachhausekommen vom Kirchgang seine Frau in Gesellschaft eines Leutnants des 17. Bayerischen Infanterie-Regiments. Schmidt schoß seiner Frau eine Kugel durch den Kopf und stellte sich der Polizei.

Vermischtes.

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Pömmologischen Institut zu Proskau. Während des Unterrichts in der elektrischen Anlage explodierte ein mit Salzsäure gefüllter Ballon. Der Dozent Dr. Otto erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe, mehrere Schüler des Instituts wurden durch spritzende Salzsäure verbrüht.

— Opfer des Automobils. Im Wiener Prater geriet durch den Leichtsin eines Chauffeurs das Auto

Dann wird der Bruder des vorigen Zeugen, der 20jährige Bergmann Karl Thiemann als Zeuge herangerufen. Er ist derjenige, der die Lampe mit einem Grubenstempel heruntergestoßen hat. Zeuge war auf einem Turnfest, aber nicht betrunken gewesen, da er nur „Quatich“ getrunken habe. Den Fall der Lampe will er nicht bemerkt haben, obgleich der Schachtaufsicht, der hinter der geschlossenen Wettertür stand, den Sturz hörte und den Steiger Hansmann darauf aufmerksam machte. Vorsitzender: Sie merkten dann schließlich, daß es brannte. Haben Sie denn nicht sofort an Wasser gedacht? Zeuge: Es war ja kein Hahn da. Vors.: Es ist aber tatsächlich einer in der Nähe gewesen. Merkwürdig ist, daß Sie ihn nicht gesehen haben, trotzdem Sie fünf Monate an der Stelle beschäftigt waren. Es scheint, als wenn Sie sich wenig um das Feuer gekümmert haben, vielmehr Ihrer Beschäftigung nachgegangen sind. Schließlich hat Thiemann nach Einern telephoniert, worauf ihm geantwortet sei, die Eimer müßten erst zusammengeführt werden. Vors.: Angeklagter, waren keine Eimer da? Angekl.: Nein, in den Strecken nicht. Vors.: Sie haben sich gerettet und zwar durch den Despelers Luftschacht? Hat Sie jemand darauf aufmerksam gemacht, daß dies der beste Ausweg sei, oder handelten Sie nach eigenem Gutdünken? Zeuge: Dahin ließen sie alle.

Der nächste Zeuge Bergmann Karl Holzhausen war am Tage des Unglücks verantwortlicher Anschläger auf der 5. Sohle. Er war acht Jahre auf der Beche Borussia beschäftigt. Ueber die Entstehung des Feuers kann er nichts bekunden. Im Schacht will er nur einen Abwehrhahn gekannt haben, den andern, der tatsächlich vorhanden war, hat Holzhausen nicht gekannt. Der Zeuge bekundet auf Befragen weiter, daß die Lampe verschiedentlich explodiert sei, einmal habe es auch bereits am Boden gebrannt. Das Feuer konnte noch rechtzeitig gelöscht werden. Vors.: Was haben Sie denn eigentlich nach dem Brande gemacht. Sie sind doch bis 8 Uhr 10 Min. in der Grube gewesen? Auf diese und andere Fragen gibt der Zeuge keine bestimmte Antwort. Nach Vernehmung des Zeugen Heinz Rohlfand, der ebenfalls am Unfallort beschäftigt war und im wesentlichen daselbe bekundet wie die Vorgehen, wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

insolge der entwickelten rasenden Schnelligkeit ins Gleiten, rannte an einen Baum und wurde zerfetzt. Das Automobil begrub alle Insassen unter den Trümmern. Ein Mädchen war sofort tot. Der Chauffeur starb auf dem Wege zum Spital, das zweite Mädchen erlitt einen Beinbruch und Nervenschlag, der junge Mann wurde nur leicht verletzt.

— Zu dem Eisenbahnraub im Norberneher Schnellzug wird gemeldet, daß verschiedene Verdachtsmomente dafür sprechen, daß der angebliche Hans Gadenstein, der am Freitag nachmittag in einem Abteil 1. Klasse des Zuges Kopenhagen-Malmö einen Raub versuchte und verhaftet wurde, mit dem Rasthener Räuber identisch ist. Die Berliner Kriminalpolizei hat sich deshalb schon telegraphisch mit der Kopenhagener Polizeibehörde in Verbindung gesetzt.

— Ein Eisenbahnunglück hat sich bei Viktoria (Belisch-Columbia) ereignet. Als der Great Northern Express die Brücke über den Beaver Canyon passierte, stürzte die Brücke ein. Soweit bekannt sind 3 Personen dabei ums Leben gekommen. — Einem Telegramm aus Charlotte (Nordcarolina) zufolge, fand gestern auf der Seaboard Air Line-Eisenbahnlinie in der Nähe von Hamlet ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug statt. 23 Personen, meist Neger, wurden getötet.

— Wegen umfangreicher Silberdiebstähle sind in Kattowitz auf dem Bahnhof des Vorfigwerks am Donnerstag zwei Eisenbahnbeamte verhaftet worden. Bei der Hausdurchsuchung wurden ganze Warenlager entleert. Die Diebstähle liegen etwa sechs Jahre zurück. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

— Ein geheimnisvoller Doppelselbstmord war Ende voriger Woche an der Oberpree bei Nieder-Schönebeck gemacht worden. Am Pionier-Übungsplatz, in der Nähe des Tappertischen Straußschlößchens, wurden durch diensttunende Pioniere kurz hintereinander die Leichen zweier Männer aus dem Wasser gelandet. Der eine der beiden Toten hat inzwischen dadurch rekonstruiert werden können, daß man in den Taschen außer dem Betrag von 44 Mark 85 Pfennig auch ein Vierteltaler der Preussischen Klassenlotterie vorfand. Dies wurde, nach Auskunft des betreffenden Lotteriekollektors, von dem 39 Jahre alten Schneidermeister Robert Adam gespielt. Polizeiliche Anfragen in seiner Wohnung in der Thierstraße 14a ergaben, daß er am Morgen des 16. Juli von Hause weggegangen war, und seine Frau erkannte auch in der Leiche ihren Mann. Adam war am 16. Juli beim Rennen in Hoppegarten und dann am Abend in einer Gastwirtschaft in der Höchststraße mit einem anderen Manne gesehen worden. Adam benahm sich dort recht eigentümlich, mit der Erklärung, daß er das Leben nehmen wolle, ging er schließlich fort. Vermutlich hat er dann in der Nacht umweil Ober-Schönebeck, vielleicht am Rande eines Bootes, den Selbstmord verübt. Ein Raubmord liegt jedenfalls nicht vor, da, wie erwähnt, bei der Leiche Geld vorgefunden wurde. Allerdings soll Adam am Morgen des 16. mit einer größeren Summe von Hause weggegangen sein. Wahrscheinlich dürfte aber gerade darin die Ursache des Selbstmordes zu suchen sein, daß er auf der Rennbahn das Geld verloren. — Die zweite Leiche ist noch nicht erkannt; mit dem Manne, mit dem Adam in dem Restaurant war, ist sie nicht identisch.

— Endlich erwischt. Den bekannten Bucherer Heinrich Pariser, aus dessen eiserner Geldkassette so mancher Herzog und Prinz ausgegriffen worden ist, hat sein Schicksal endlich ereilt. Man hat ihn festgenommen, damit er den Rest seiner Strafe in Regel verbüßen soll.

Pariser ist am 8. April 1903 wegen gewerbsmäßigen Buchens zu zwei Jahren Gefängnis und 10000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er wurde damals mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe und weil er fluchtverdrähtig erschien, sofort in Haft genommen. Nachdem er ein Jahr acht Monate gefesselt hatte, wußte er sich von dem Gefängnis durch Krankheitsatteste zu befreien. Und dann begab er sich zur Schöpfung seiner Gesundheit, die auch vielen Geldbedürftigen teuer war, nach dem Ausland. Er kehrte aber oft nach Berlin zurück und zeigte sich hier in der Droschke und in Lokalen vor allem einer Schauspielerin Meta Gehrmann in der Blücherstraße an. Diese Schauspielerin, die an einem Berliner Theater nicht engagiert ist, bewohnt eine mit großem Luxus eingerichtete Etage schon seit zehn Jahren. Bei ihr erlebte Pariser seine Geschäfte und empfing dort Besuche. Die geldbedürftigen Kavaliere und Offiziere wußten, wo er zu finden war. Dorthin kamen auch zahlreiche Briefe und Telegramme von Auswärts.

Jedermann

der seiner Anzeige eine intensiver Verbreitung, die einen Erfolg verspricht, in Namen und Umgebung geben will,

der eine vollständige, sorgfältig redigierte, reichhaltige Zeitung mit der Gratisbeilage „Fürs Heim“ lesen will,

inferiere

abonniere

in der im 34. Jahrgang erscheinenden

für monatlich nur 40 Pfennig auf die

Ramener Zeitung.

Jeder Abonnent hat den Bestimmungen entsprechend Anspruch auf die kostenlose Unfall-Untersuchung in Höhe von

300 Mark.